

Die Harmonie der Freundschaft

Von Scarlet_Queen

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: Prolog	2
Kapitel 2: Die Tragödie der Freundlichkeit	4
Kapitel 3: Die Tragödie der Ehrlichkeit	11
Kapitel 4: Die Tragödie der Magie	17
Kapitel 5: Die Tragödie der Treue	22
Kapitel 6: Die Tragödie des Lachens	26
Kapitel 7: Die Tragödie der Großzügigkeit	29

Kapitel 1: Prolog

„Guckt ihr etwa immer noch diesen Kinderkram?“

Kyoko blickte genervt auf ihre beiden jungen Cousins, welche es sich vor dem Fernseher gemütlich gemacht hatten. Über den Bildschirm sah man gerade ein pinkes Pony hüpfen, während eine Stimme dazu ein Lied sang.

„Ihr seid volljährig und trotzdem guckt ihr das noch?“ Theatralisch ließ sie sich auf den beigen Sessel fallen. „Was haben eure Eltern bloß falsch gemacht?“

„Ich weiß gar nicht, was dein Problem ist“, meinte Madoka und griff nach einem der Gummibärchen, die in einer Schale auf dem Tisch standen. „My Little Pony ist eine wirklich pädagogisch wertvolle Serie.“

„Es ist eine *Kinderserie!*“, erwiderte die Ältere und betonte dabei das Wort *Kinder*. „Seid ihr Kinder?“

„Und wenn schon. Dann ist es eben eine Kinderserie“, meinte die blauhaarige Sayaka.

„Hast du denn keine Ahnung, wie Lauren Faust überhaupt auf die Idee zu My Little Pony gekommen ist?“, fügte Madoka fragend hinzu.

„Man hat ihr Geld angeboten, damit sie sich eine neue Serie dazu ausdenkt?“, fragte Kyoko genervt. „Bei der alten Serie sahen die Ponys wenigstens noch einigermaßen wie richtige Ponys aus. Und nicht wie diese komischen Dinger da.“

„Das meinte ich doch überhaupt nicht“, korrigierte sich Madoka. „Ich rede davon, wie die sechs Hauptcharaktere entstanden sind. Und das ist ganz bestimmt kein Kinderkram. Wenn ich dich enttäuschen sollte, lad ich dich auf ein Eis ein, okay, Kyoko?“

„Ach ja?“ Skeptisch hob Kyoko eine Augenbraue und setzte sich dann neben ihre beiden Cousins aufs Sofa. „Dann lass mal hören.“

Ihr Blick glitt zum Fernseher, bei dem man gerade sah, wie die drei jungen Fohlen Sweetie Belle, Scootaloo und Applebloom sich über ihre noch fehlenden Schönheitsflecken unterhielten und sich entschieden, doch Rainbow Dash aufzusuchen und sie zu fragen, wie Scootaloos ältere Schwester ihren Schönheitsfleck bekommen hatte.

„Es gibt im Internet das Gerücht, dass Lauren Faust sich an sechs jungen Mädchen orientiert hat, welche alle am gleichen Tag gestorben sind“, fing Madoka mit ihrer Erzählung an. „So wie Twilight Sparkle und die anderen fünf alle am gleichen Tag ihren Schönheitsfleck erhalten haben.“

„Du weißt ja, dass Applejack eine erfolgreiche Apfelfarm besitzt, nicht wahr?“

Kyoko nickte. „Du hast mir ja oft genug alles darüber erzählt, egal ob ich es hören wollte oder nicht.“

„Nun, ihr reales Ich hatte nicht so viel Glück wie sie. Sie hatte mit Geldproblemen zu kämpfen, denn ihre Farm stand vor dem Ruin. Obwohl sie versuchte, sich mit Hilfsjobs bei den Nachbarn wenigstens etwas Geld zu verdienen, reichte es vorne und hinten nicht. Sie starb bei einem Arbeitsunfall, als sie stolperte und in einen Häcksler fiel.“

Madoka machte eine kurze Pause und Kyoko blickte angewidert zur Seite, als vor ihrem inneren Auge das Bild eines zerhackstückelten Mädchens auftauchte.

„Das Mädchen, welches als Vorlage für Fluttershy diente, war genauso wie das Pegasuspony auch ein schüchternes und freundliches Mädchen, dass gut mit Tieren umgehen konnte“, fuhr Madoka fort. „Niemand wusste jedoch, dass die Arme Zuhause Probleme hatte und sie von ihren Eltern misshandelt wurde. Sie beging Selbstmord

durch eine Überdosis Valium.

Dann hätten wir noch Rarity. Raritys Vorbild war ein junges Mädchen aus reichem Hause. So schien es jedenfalls. Doch eigentlich steckte ihre Familie in einem Berg voller Schulden. Durch ihre selbstentworfenen Kleider konnte sie den Schein wahren, dass ihre Eltern noch immer im Reichtum schwammen. Sie starb bei einem Autounfall, als sich ihre Eltern wie so oft gestritten hatten.“

„Wie kann man denn so verrückt sein und die Hauptcharaktere auf solch tragischen Schicksalen aufbauen?“, warf Kyoko irritiert ein.

„Warte, bis ich fertig bin!“, ermahnte Madoka sie. „Also, wen haben wir noch nicht? Ach ja, Twilight Sparkle... Nun, auch die echte Twilight Sparkle wollte auf eine der besten Privatakademien des Landes gehen. Und genau wie sie hatte auch diese große Angst vor der Aufnahmeprüfung. Doch sie entschied sich zu schummeln. Und dann wurde ihr Spickzettel gefunden und sie wurde von der Prüfung disqualifiziert. Twilight erhängte sich, weil sie in tiefe Depressionen gestürzt war.“

Die Inspiration für Pinkie Pie ist meiner Meinung nach die Schrecklichste. Als sie klein war, ermordete ihr Vater sich und ihre Mutter. Pinkie wurde von einer Pflegefamilie zur nächsten geschoben und leider nahmen die meisten Menschen sie nur auf, weil sie das Geld einstreichen wollten. Um sie kümmerten sich nur die wenigsten. In der Highschool wurde sie dann verrückt. Die Schüler und Lehrer dachten, sie wäre einfach nur hyperaktiv und suche nach Aufmerksamkeit. Wie falsch sie doch lagen, bemerkten sie erst, als es zu spät war. Als eine Stimme in ihrem Kopf ihr sagte, sie könne fliegen, stürzte sich das junge Mädchen vom Dach der Schule.“

Madoka machte wieder eine kurze Pause und nahm einen Schluck Limonade aus ihrem Glas.

„Rainbow Dash hatten wir noch nicht, oder?“, fragte Kyoko nach, während Madoka stellte das Glas wieder zurück auf den Tisch. „Ihr könnt euch bestimmt denken, dass dieses Mädchen genauso eine Sportskanone wie das Pegasuspony war. Ihr Vater erzog sie wie einen Jungen, denn es hieß, dass ihre Mutter keine weiteren Kinder mehr gebären konnte. Das Mädchen war die Beste in allen Sportarten, doch dann...“

„Dann bekam ihre Mutter doch noch ein Kind?“, sprach Kyoko ihren Verdacht aus. Madoka nickte und fuhr dann fort.

„Es war ein Junge. Ihr Vater hatte nun endlich das, was er wollte und er interessierte sich nicht mehr für seine ältere Tochter. Sie versuchte jedoch weiterhin, seine Aufmerksamkeit zu bekommen und trieb sich noch weiter an. Mithilfe von Steroiden und dergleichen pushte sie ihren Körper auf, um noch besser zu werden. Dass sie an einem unentdeckten Herzfehler litt, wusste niemand. Wegen der Aufputzmittel wurde es noch schlimmer und sie starb durch ein Herzversagen.“ Madoka blickte ihre Cousine fragend an. „Und was denkst du jetzt?“

„Ich kapiere nicht ganz, aus welchem Grund diese Faust sich eine Serie ausdenkt, die auf so etwas basieren soll“, erklärte diese.

„Nun, weil die sechs Mädchen nun glücklich sein können“, mischte sich Sayaka wieder ein. „Applejack hat ihre Farm, Rainbow Dash ist die beste Sportlerin.“

„Ja, aber trotzdem stört mich immer noch etwas“, erklärte Kyoko. „Sechs Mädchen, die alle am gleichen Tag sterben? Und das soll wirklich bloßer Zufall sein?“

Die beiden anderen zuckten mit den Schultern. Ihnen war es eigentlich relativ egal, ob es Zufall war. Keine der beiden Mädchen konnte wissen, dass weitaus mehr dahinter steckte...

Kapitel 2: Die Tragödie der Freundlichkeit

„I didn't ... Sometimes we all just need to be shown a little kindness.“

„Rainbow Dash!

Rainbow Dash!

Schnell wie ein Tornado Crash!“

Die Menge jubelte, als der weibliche Batter das Spielfeld betrat. Sie winkte den Zuschauern zu und forderte sie auf, noch lauter ihren Namen zu brüllen. Der Sprechgesang nahm zu und jeder rief ihren Namen – Rainbow Dash. Die Trumpfkarte der Equestria High, das Sportass der Schule betrat das Feld. Mit ihr würden sie bestimmt gewinnen. Schließlich war dies hier das Qualifikationsspiel für die Schullandesmeisterschaften.

Sie lagen drei Punkte zurück und es waren nur noch wenige Minuten zu spielen. Immer lauter wurden die Anfeuerungsrufe, denn jeder hatte nur ein Ziel vor Augen – sie wollten gewinnen. Und Rainbow Dash sollte sie zum Sieg führen.

Ihr leises „Rainbow Dash“ ging in dem lauten Trubel vollkommen unter. Niemand bemerkte das Mädchen, dessen hellrosafarbenes Haar ihr ständig ins Gesicht fiel, und die relativ alleine in einer Ecke auf der Tribüne saß. Wie sehr wünschte sich Fluttershy doch, sie wäre mutig genug um lauter zu rufen. Rainbow Dash sollte sie hören. Doch dann würden auch die anderen sie bemerken und das wollte sie unter keinen Umständen. Und trotzdem hoffte sie, dass wenigstens Rainbow Dash sie bemerkte und ihre Anfeuerungsrufe mitbekam.

Seufzend lehnte sich Fluttershy nach vorne und richtete ihren Blick wieder auf das Spielfeld. Dort hatte sich Rainbow Dash inzwischen auf ihre Position gestellt und schwang nun ihren Schläger, um sich auf den kommenden Ball einzustellen.

Wenn diese beiden dort vor ihr doch wenigstens etwas Platz machen würden, damit sie was sehen konnte. Zwei Schüler vor ihr hatten sich eine Reihe tiefer bis nach hinten durchgequetscht und alberten nun herum, während Fluttershy versuchte, wenigstens durch die Gitterlehnen der Sitzplätze etwas zu sehen.

Und dabei bemerkte sie etwas.

„Passt doch auf!“, rief sie laut aus und ehe sie überhaupt über ihre Aktion nachdenken konnte, war sie schon von ihrem Platz aufgesprungen und hatte einen der beiden Jungs nach vorne geschubst, als dieser sich gerade hinsetzen wollte.

Er wäre beinahe gestolpert, hätte sein Kumpel ihn nicht aufgehalten. Nun drehte er sich wütend um und sah zu Fluttershy, welche gerade etwas von seinem Platz aufhob. Verwundert blickte er noch einmal hin, denn er sah nicht, was sie dort hochgehoben hatte.

„Mädel, was hast du eigentlich für Zuckungen?“, fragte er, während er sich mit seinem Kumpel ihr mit eindeutig schlechten Absichten näherte.

Fluttershy zuckte zurück, während sie das kleine Wesen enger an ihre Brust drückte. „Ihr seid diejenigen, die besser aufpassen sollten“, sagte sie mit lauter Stimme und blickte ihnen fest in die Augen. „Achtet gefälligst auf eure Umgebung und setzt euch nicht irgendwohin, wenn ihr euch nicht vorher vergewissert habt, dass dort nicht schon jemand anderes sitzt!“

„Du hast eindeutig nicht mehr alle Tassen im Schrank“, meinte der eine, den Fluttershy weggeschubst hatte, „Anscheinend brauchst du eine Tracht Prügel.“

„Denkst du, du wärst was Besonderes?“, fragte sie ihn mit starrem Blick und dieser wich einen Schritt zurück. „Lern gefälligst auch auf andere Rücksicht zu nehmen, du Trampel!“

„Du bist doch...“ Er hielt inne und suchte nach einem passenden Ausdruck. „Ach, vergiss es!“, meinte er schließlich und trottete davon. Sein Kumpel warf Fluttershy noch einmal einen verwirrten Blick zu, dann eilte er seinem Freund hinterher.

„Alter, was war denn mit der los?“, fragte er seinen Kumpel. „Die hatte ja ‘nen Blick drauf – richtig gruselig.“

Seufzend ließ sich Fluttershy zurück in ihren Stuhl fallen. Endlich waren die beiden weg. Nun erst bemerkte sie, wie schnell ihr Herz geklopft und wie sehr ihre Knie gezittert hatten.

„Ich danke dir, Fluttershy. Du hast mir wirklich das Leben gerettet!“ Das kleine Tier, welches sie beschützt hatte, hob nun seinen Kopf und blickte die fassungslose Fluttershy aus roten Augen an. „Ich muss wohl zu abgelenkt gewesen sein, sodass ich die beiden gar nicht bemerkt habe. Ohne dich wäre ich jetzt plattgedrückt worden.“

„Du-Du kannst reden?“, fragte sie stotternd nachdem sie endlich ihre Stimme wiedergefunden hatte. Sie betrachtete das weiße fuchsähnliche Tier genauer. Aus seinen weißen Ohren kamen merkwürdige Schlappohren – einen besseren Ausdruck hatte Fluttershy nicht – um die sich ein goldener Ring befand. Es hatte einen roten Kreis aus seinem Rücken und einen buschigen Schwanz, der hin- und herschwang, während es zu ihr aufsaß. „Was bist du?“

„Mein Name ist Crysalis“, stellte es sich vor. Sein Mund bewegte sich beim Reden jedoch kein bisschen, bemerkte Fluttershy verwundert. Ihr kam die verrückte Idee, dass es in Gedanken mit ihr kommunizierte.

„Du musst dich nicht fürchten“, erklärte Crysalis ihr. „Ich kann mit dir über deine Gedanken reden, aber ich kann nur das hören, von dem du willst, dass ich es hören soll.“

„Aber du wusstest auch jetzt, was ich denke“, meinte sie verwirrt.

„Nun ja, jedes Mädchen, dem ich begegne, stellt genau die gleiche Frage“, erwiderte das Wesen. „Von daher war mir klar, dass du so etwas denken würdest.“

„Ach so... Warte mal! Heißt das, es gibt mehrere Menschen, die von dir wissen?“ Verwundert blickte sie Crysalis an.

„Ich bin auf der Suche nach jungen Mädchen, denen ich ein Angebot machen kann“, meinte das kleine Wesen. „Wenn sie bereit sind, gegen Hexen zu kämpfen und somit zu einer Puella Magi werden, dann kann ich ihnen einen Wunsch erfüllen. Ganz egal was sie sich vorstellen, ich lasse es wahr werden.“

Und auch in dir schlummert magisches Potential, Fluttershy. Ich möchte, dass du einen Vertrag mit mir eingehst und eine Puella Magi wirst!“

„Hast du deshalb nach mir gesucht?“, fragte sie zweifelnd. Immerhin gab es an ihr nichts Besonderes. Irgendwie erwartete Fluttershy schon, dass jede Sekunde jemand aufsprang und sie auslachte, weil sie auf so etwas reingefallen war. Crysalis war möglicherweise nur eine Art Roboter, den die Jungs vom Technik-Club ihrer Schule gebaut hatten.

„Weißt du, nur Mädchen mit magischem Potential können mich sehen“, klärte Crysalis sie auf. „Deshalb haben die beiden Jungs von vorhin auch nicht verstanden, was du meintest. Sie konnten mich nicht sehen und der Sitz sah für sie vollkommen leer aus.“

„Was hattest du denn auch dort drüben zu suchen?“, wunderte sich Fluttershy. „Du

hättest doch auch einfach auf mich zukommen können.“

„Nun eigentlich habe ich jemand anderen beobachtet.“ Ihre Schlappohren zeigten nach vorne aufs Spielfeld.

Jetzt erst fiel Fluttershy das Spiel wieder ein. In der ganzen Aufregung hatte sie das ganz vergessen. Ihr Blick ging gerade nach vorne, als ein lauter Jubel durch die Menge ging. Die Anzeigetafel zeigte als Endergebnis 5:7 an. Die Equestria High hatte gewonnen.

„Ihr Name lautet Rainbow Dash“, meinte Crysalis. „Dieses Mädchen hat wirklich starkes Potential. Eigentlich wollte ich sie nach dem Spiel abfangen.“ Beide beobachteten, wie Rainbow Dash von ihren Mitspielern umringt wurde und sie jubelnd vom Spielfeld gingen.

„Heute wirst du wohl nicht mehr mit mir reden können“, meinte Fluttershy lächelnd.

„Nun, dann werde ich sie wohl zu einem anderen Zeitpunkt ansprechen“, entschied sich das kleine Tier. „Ich hätte nicht erwartet, neben ihr noch jemanden zu finden, der magisches Potential in sich besitzt.“

„Nicht so voreilig, Crysalis“, unterbrach Fluttershy sie. „Ich glaube nicht, dass ich als Puella Magi geeignet wäre.“

„Du kannst mich sehen und allein das beweist, dass du geeignet bist“, entgegnete Crysalis und leckte sich über ihre Pfote. „Und außerdem würde ich dir jeden Wunsch erfüllen.“

Fluttershy zögerte und warf wieder einen Feld auf das nun leere Spielfeld. Auch die Zuschauertribünen lichteten sich nun nach und nach. Das Mädchen stand auf und Crysalis sprang auf ihre Schulter.

„Nun, warum begleitest du mich nicht ein Stück?“, schlug Fluttershy zögernd vor.

„Dann kannst du mir nochmal alles genauer erklären.“

Sie griff nach ihrer Tasche, die auf dem Sitz neben ihr gelegen hatte und verließ das Schulgelände.

„Ich kann verstehen, wenn du mir nicht glauben willst“, meinte Crysalis, während sie die Straße entlang gingen. „Jedoch bist du in der Lage, mich zu sehen und allein das zeichnet dich als potentielle Puella Magi aus.“

„Ja... aber, ich weiß doch noch nicht einmal, was ich mir wünschen soll“, meinte Fluttershy leise. „Muss ich denn unbedingt eine Puella Magi werden?“

Crysalis schüttelte den Kopf. „Ich darf dich nicht dazu zwingen, den Vertrag mit mir einzugehen. Aber denk dran, ich kann dir jeden deiner Wünsche erfüllen, wenn du es nur willst.“

„Ich kann mir wirklich alles wünschen, was ich will?“, fragte sie noch einmal nach. „Was haben sich denn die anderen Mädchen gewünscht? Die, denen du vorher begegnet bist?“

„Vieles. Sie wollten von ihren Leiden geheilt werden oder dass sich ihr Schwarm sich endlich für sie interessiert. Andere wünschten sich Reichtum und dergleichen. Selbst die Weltherrschaft könnte ich dir schenken“, schlug es ihr vor.

„Nein, das will ich nicht“, erklärte sie eilig.

„Nun, dann gibt es wirklich nichts anderes, was du dir wünschen könntest?“, hakte Crysalis nach. „Vielleicht gibt es jemanden, den du gerne als Freund hättest.“

Fluttershy hielt an. „Ehrlich gesagt, da gibt es schon jemand“, gestand sie leise hinter vorgehaltener Hand und dachte an den Menschen, den sie schon immer bewunderte.

„Aber ich würde nicht wollen, dass du die Gefühle eines anderen veränderst.“

„Wenn das so ist, dann musst du einfach nur deinen Wunsch anders formulieren“, schlug das kleine Wesen ihr vor.

„Nun, es würde mir schon reichen, wenn sie mich wenigstens beachten würde“, sprach Fluttershy zu sich selbst und hielt sich eine Hand vor ihr Gesicht, um die hellen Sonnenstrahlen abzuschirmen. „Sie soll wenigstens wissen, dass es mich gibt.“

„Darf ich fragen, wen du meinst?“ Crysalis betrachtete sie von der Seite.

„Ich rede von Rainbow Dash“, erklärte Fluttershy. „Wir waren zusammen im Kindergarten und auch in der Grundschule. Auch jetzt sind wir ständig in eine Klasse gekommen. Aber, sie hat mich nie bemerkt.“

Rainbow Dash ist so mutig, so cool, so sportlich. Ich wäre wirklich gerne ihre Freundin, aber warum sollte sie mich schon ansprechen? Und ich selbst traue mich einfach nicht.“

„Nun, dann könntest du dir doch einfach eine Situation wünschen, in der Rainbow Dash dich ansprechen könnte, oder?“, schlug Crysalis ihr vor.

„Und das tut sie dann wirklich aus eigenem Willen?“, hakte Fluttershy besorgt nach. Das kleine Tier schüttelte seinen Kopf. „Wenn du es dir wünschst, erschaffe ich eine Situation, in der ihr euch beide begegnet. Und die Chancen, dass sie dich anspricht, stehen sehr hoch. Doch ich verspreche, dass ich nichts in ihrem Kopf anstellen werde, damit sie mit dir redet.“

„Hmm... mal angenommen, ich würde dein Angebot annehmen. Was sind das für Wesen gegen die ich kämpfen muss?“ Sie blieb an einer Kreuzung stehen und drückte auf den Ampelknopf.

„Du redest von den Hexen. Es sind Wesen, die den Menschen Böses wollen. Sie sind die wahren Schuldigen, wann auch immer es einen ungeklärten Mord oder Selbstmord gegeben hat. Sie streuen Trauer und Verzweiflung in die Herzen der Menschen“, berichtete Crysalis ihr. „Und es ist die Aufgabe der Puella Magi diese Hexen zu vernichten, bevor sie noch größeres Unheil anrichten können.“

Fluttershy überquerte die Straße, als die Ampel grün anzeigte und lehnte sich auf der anderen Seite gegen eine Laterne. Eine kleine Katze näherte sich und ließ sich von ihr streicheln.

„Und was ist mit Tieren?“, wollte sie wissen.

„Ich weiß nicht, ob die Hexen nicht auch Tiere bedrohen“, antwortete Crysalis auf ihre Frage.

Entschlossen sah Fluttershy zu dem weißhaarigen Wesen. Sie konnte es nicht leiden, wenn ihre geliebten Tiere Schmerzen erlitten.

„Ich bitte dich, Crysalis“, sprach sie zu der Kreatur. „Für all die Tiere, die es zu beschützen gilt. Ich wünsche mir, dass es eine Situation gibt, in der Rainbow Dash auf mich trifft. Mach mich zu einer Puella Magi!“

Es schmerzte, als Crysalis' Schlappohren in sie hineingriffen und dort nach etwas tasteten. Eine stechende Pein durchfuhr sie, als Crysalis das fand, wonach es gesucht hatte und dieses Etwas mit einem heftigen Ruck aus ihr herauszog. Fluttershy schnappte nach Luft und taumelte ein paar Schritte nach hinten.

„Hoppla.“ Jemand fing sie auf. „Da bin ich ja noch rechtzeitig aufgetaucht.“

Erschrocken drehte sich Fluttershy um. Niemand anderes als Rainbow Dash stand vor ihr und grinste sie nun an.

„Alles in Ordnung, Kleines?“, erkundigte sie sich.

Fluttershy nickte zögernd. Sie war zu nervös, um etwas zu sagen.

„Okay, alles klar. Also, wie war dein Name gleich nochmal?“, wollte die Sportskanone wissen.

„F-Fluttershy.“ Viel zu leise und unverständlich sprach sie ihren Namen aus.

„Entschuldige, ich hab dich leider nicht verstanden“, meinte Rainbow Dash.

„Ich bin Fluttershy“, wiederholte sie sich immer noch genauso leise wie vorhin.

„Wie war das?“, hakte Rainbow Dash nach, als sie Crysalis entdeckte. „Woah, was ist das denn?“, rief sie erschrocken aus.

„Es freut mich, dass du mich sehen kannst“, begrüßte Crysalis sie. „Das bestätigt nämlich meinen Verdacht, dass auch in dir magisches Potential schlummert.“

Nach und nach erzählten Fluttershy und Crysalis ihr alles über die Puella Magi und Rainbow Dash hörte ihnen interessiert zu. Sie konnte dies alles nicht glauben, doch Crysalis zeigte ihr den Juwel, den sie mithilfe des Vertrags erschaffen hatte.

„Das hier ist Fluttershys Soul Gem“, meinte das kleine Tier und reichte das gelb leuchtende Juwel dem verblüfften Mädchen. „Es entsteht, wenn eine neue Puella Magi erwacht und ist das Symbol ihrer magischen Kräfte. Halte den Soul Gem stets bei dir, Fluttershy“, ermahnte es sie. „Wenn du eine Hexe vernichtet hast, dann hinterlässt sie möglicherweise einen Grief Seed. Mit diesem Hexenei oder auch Kummersamen, wie er genannt wird, ist es dir möglich, deinen Soul Gem zu reinigen.“

„Und warum sollte Fluttershy das machen?“, erkundigte sich Rainbow Dash neugierig. Sie hatten auf der Treppe der Stadthalle Platz genommen und unterhielten sich dort. „Der Einsatz von Magie lässt das Licht des Soul Gems trüber werden“, beantwortete Crysalis ihre Frage.

„Keine Angst, das wird schon nicht passieren“, meldete sich die junge Puella Magi zu Worte. „Ich passe schon darauf auf.“

„Ich hatte auch nichts anderes erwartet“, meinte das magische Wesen und ging auf Rainbow Dash zu. „Nun, da du über alles Bescheid weißt, stelle ich auch dir diese Frage. Willst du nicht auch eine Puella Magi werden?“

„Weißt du, ich bin gerade ziemlich beschäftigt“, erklärte das Mädchen ihnen. „Ich muss mich auf die kommenden Baseballspiele konzentrieren. Und dann ist da auch noch das Leichtathletikteam. Außerdem fängt nächsten Monat die Schwimmsaison an und im Winter wollte ich außerdem endlich mal Snowboardfahren lernen. Ja, klingt komisch, dass ich das noch nicht kann, ich weiß. Aber bisher hatte ich leider kein Geld und letztes Jahr bin ich dann krank geworden. Ich muss bei den Spielen mein Bestes geben, weil die doch von einem Talentsucher besucht werden. Und um auf eine Uni zu gehen, brauche ich ein Sportstipendium. Weißt du, ich will unbedingt mit Spitfire im berühmten Wonderbolts-Baseballteam sein. Dafür muss ich in Topform sein und darf mich nicht ablenken lassen. Also, ich würde ja schon wirklich gerne, aber ich kann nicht. Sei mir nicht böse, Fluttershy.“ Sie lächelte sie aufmunternd an.

Dieses erwiderte das Lächeln, doch konnte sie nicht leugnen, dass sie enttäuscht war. Sie hatte sich schon darauf gefreut mit Rainbow Dash Seite an Seite gegen diese Hexen zu kämpfen. „Ich bin dir nicht böse, Dash. Es ist deine Entscheidung.“

„Es tut mir wirklich leid“, entschuldigte sich die Sportskanone noch einmal. „Also, ich muss dann weiter. Wir sehen uns morgen, okay?“, verabschiedete sie sich und ließ eine etwas niedergeschlagene Fluttershy zurück.

~*~

Eine Hexe war etwas, was ihr nun wirklich gelegen kam. Nicht, dass sie sich über das Auftauchen einer Hexe freute. Aber da sie sich wieder einmal mit ihrer kleinen Schwester gestritten hatte und nun etwas brauchte, um sich abzureagieren, kam ihr diese Hexe wirklich gelegen.

Rarity schlug mit ihrem Stab nach den Armen, welche nach dem jungen Mädchen griffen und eilte den Gang weiter entlang. Sie musste sich beeilen und die Hexe

schnellstens besiegen.

„Ihr müsst schon früher aufstehen, wenn ihr mich besiegen wollt“, rief sie lachend und öffnete die Tür, welche ihr den Weg versperrte.

Sie hatte das Zentrum des Labyrinths erreicht. Die Wände krümmten sich und auf dem Boden lag ein riesiges Gemälde. Aus dem goldenen, mit Ornamenten verzierten Rahmen erstreckte sich ein langer Arm, dem man ganz deutlich ansehen konnte, dass er gemalt war. Dicke, breite Pinselstriche zeichneten sich ganz deutlich ab und dieser Arm war gerade dabei, jemanden abzuwehren.

„Was zum?“ Erstaunt bemerkte Rarity, dass jemand auf der anderen Seite gegen die Hexe kämpfte. Und so wie es aussah, lief es gerade wirklich schlecht für diesen Neuling.

Das Mädchen wurde durch den Raum geschleudert und landete hinter Rarity. Ihre Haare wurden von einer Schmetterlingsspange an der Seite festgehalten und waren mit kleinen Blumen übersät. Auch ihr Oberteil hatte die Form eines großen, blauen Schmetterlings und der Kragen sah aus wie aus mehrere Blätter. Sie trug einen weichfallenden, grünen Rock, um den ein blauer Stoffgürtel gebunden war und dessen Rand von Blumen in den Farben gelb, blau und weiß zierte. Die einfachen Slipper, die sie an ihren Füßen trug, umschlossen ihre Beine mit Schnüren, die wie Gras aussahen. Zitternd versuchte sie sich wieder aufzurichten. Sie bekam nicht mit, dass die Hexe zum nächsten Angriff ausholte. Rarity bemerkte es jedoch und ging dazwischen. Sie wehrte die Hand der Hexe ab und machte sich dann bereit zum Rückschlag.

„Ich denke, ich sollte das übernehmen“, rief sie dem Mädchen hinter sich zu, dass sie ängstlich beobachtete.

„Und jetzt zu dir, Hexe. Hättest du nicht ein bisschen freundlicher mit ihr umgehen können? Sie ist doch noch neu im Geschäft“, schimpfte sie die Kreatur aus, die nun ihren Kopf aus dem Gemälde streckte. Langes, grünes Haar fiel ihr ins Gesicht und zwei große, mandelförmige Augen mit katzenhaften Pupillen blickten ihr entgegen. Rarity materialisierte an dem einen Ende ihres Stabs einen Diamanten, mit dessen Spitze sie auf die Hexe zeigte. Dafür muss ich dich leider bestrafen“, erklärte sie ihr. „Und außerdem, deine Haarfarbe geht ja so was von gar nicht. Das beißt sich mit deinen Augen, Darling.“

Sie hob ihre Waffe und schleuderte diese auf die Hexe. „Generosity Diamonds!“, rief sie dabei laut aus. Die Spitze durchbohrte das linke Auge der Hexe. Ausgehend von diesem Punkt wurde die Hexe in eine Kristallschicht umhüllt und zersprang schließlich in tausend kleine Scherben. Das Labyrinth löste sich auf und Rarity bemerkte genervt, dass die Hexe keinen Grief Seed bei sich hatte. Es war also nur ein Familiar gewesen. Irgendwann würde sie bestimmt noch den Unterschied lernen.

Sie drehte sich zu dem fremden Mädchen um und erkannte, dass diese auch die Schuluniform der Equestria High trug.

„Du bist wohl noch nicht lange dabei, oder?“, fragte Rarity sie und half ihr beim Aufstehen. Das Mädchen schüttelte ihren Kopf, machte aber keine Anstalten noch etwas zu sagen.

„Ja, das hat man dir angesehen“, sprach sie nach einer Weile weiter. „Ach ja, ich heiße übrigens Rarity. Freut mich, dich kennen zu lernen. Wie ist dein Name?“

Sie verstand das Mädchen erst beim dritten Mal.

„Fluttershy, also“, meinte sie lächelnd. „Das ist wirklich ein schöner Name. Komm, lass uns gemeinsam zur Schule gehen, okay? Wir haben ja sowieso den gleichen Schulweg.“

„Also, ähm... du bist Crystalis auch begegnet?“, fragte Fluttershy nach einer Weile, als

sie ein Stück lang ohne ein Wort miteinander zu wechseln, nebeneinander hergegangen waren. „Wie lange ist das denn her?“

„Ich glaube, so sechs Monate“, überlegte Rarity. „Es freut mich wirklich sehr, eine weitere Puella Magi zu treffen. Du scheinst mir auf jeden Fall freundlicher als dieses Landei.“ Sie rollte genervt mit ihren Augen, als sie an die Begegnung mit dieser Puella Magi dachte.

„Heißt das, dass es noch mehr gibt?“, wunderte Fluttershy sich und ihre türkisfarbigen Augen weiteten sich. „Crysalis hat mir nichts davon gesagt.“

„Ja, aber ich habe keinen Kontakt zu ihr“, erklärte Rarity. „Die taucht nur manchmal auf und klaut mir meinen Grief Seed.“

„Wieso klauen?“, wunderte sich das andere Mädchen.

„Nun, du weißt doch, dass wir Puella Magi die Grief Seeds brauchen um unsere Soul Gems zu reinigen“, erinnerte sie sie daran. Sie betraten das Schulgelände und gingen auf das längliche Gebäude, welches zur Zeit des Barocks erbaut wurde zu. Typisch für solche Gebäude war, dass man sie in der Mitte spiegeln konnte. Die Fenster, die Ornamente und dergleichen waren vollkommen symmetrisch zueinander.

Auch innen sah es nicht anders aus. Die Klassenräume und auch alle anderen Zimmer lagen sich stets gegenüber. Die beiden Mädchen gingen die Treppe hoch ins nächste Stockwerk auf dem Weg zu ihren Klassenzimmern.

„Also... heißt das, dass wir jetzt Rivalinnen sind?“, fragte Fluttershy ängstlich.

„Ach was“, winkte Rarity ab. „Wir teilen uns die Hexeneier einfach. Diejenige, die ihn nötiger hat, kriegt ihn eben.“

„Ja, das ist eine gute Idee.“ Fluttershy lächelte erfreut und ihre neu gewonnene Freundin blieb vor einem Klassenzimmer stehen, deren Tür nur angelehnt war.

„So, das hier ist mein Klassenzimmer“, sagte Rarity, als das Klingeln der Schulglocke den Unterrichtsbeginn ankündigte.

„Bist du etwa auch im Abschlussjahr?“, fragte Fluttershy erstaunt. „Mein Klassenraum liegt nämlich gleich neben deinem.“

„Das ist ja witzig. Also, treffen wir uns in der ersten Pause?“, schlug Rarity vor, während sich Schüler und Schülerinnen sich an ihnen vorbeidrängten. Fluttershy nickte und winkte ihr dann zum Abschied, ehe sie zu ihrem Klassenzimmer eilte.

Auch Rarity betrat nun ihr Klassenzimmer und ging auf den Platz vorne in der zweiten Reihe hin. Sofort wurde sie von einer Traube Mädchen umringt, die auf sie einredeten. Sie erzählten von den neuesten Modetrends und fragten sie nach ihrer Meinung. Sie berichteten von den Partys, die steigen würden und baten sie darum, zu erscheinen. Schließlich galt Raritys Familie als eine der reichsten des Landes. Normalerweise würde Rarity sich nun auch mit ihnen unterhalten. Sie würde über Mode reden, über schlechte Kleidung lästern und dergleichen. Doch heute ignorierte sie die Stimmen ihrer Klassenkameradinnen und blickte einfach nur nachdenklich nach vorne auf die Tafel. Ihre Gedanken waren bei dem süßen, schüchternen Mädchen Fluttershy.

Sie war wirklich glücklich, eine weitere Puella Magi und somit eine neue Freundin gefunden zu haben.

„Nopony pushes new Fluttershy around! NOPONY!“

Kapitel 3: Die Tragödie der Ehrlichkeit

„Now listen here. What I'm sayin to you is the honest truth. Let go, and you'll be safe.“

Rainbow Dash musste sich eingestehen, dass sie Rarity total falsch eingeschätzt hatte. Fluttershy hatte ihr das Mädchen in der ersten Pause vorgestellt und erzählt, dass Rarity ihr bei einem Kampf gegen eine Hexe geholfen hatte. Rarity war ihr bekannt, schließlich gehörte ihre Familie zu den reichsten Familien der Stadt. Eigentlich hatte sie Rarity immer für eine diese modedefanatistischen Zicken gehalten, denen Make-Up wichtiger war, als alles andere. Doch durch Fluttershys Erzählungen hatte sie erfahren, dass Rarity zwar ein Auge für Mode hatte, doch auch für ihre Freundinnen da war, wenn diese in Not waren.

Und auch Rainbow Dash hatte sie freundlich begrüßt und es sofort verstanden, als diese klar gemacht hatte, dass sie keine Puella Magi werden wolle. Sie hatte sie nicht ausgeschlossen und Rainbow Dash sogar eingeladen, sich am kommenden Samstag zusammen mit Fluttershy und ihr im *Sugarcube Corner* zu treffen.

Es freute Rainbow Dash, dass Fluttershy eine weitere Freundin und auch eine weitere Puella Magi gefunden hatte. Denn die Sportskanone hatte in der letzten Nacht kaum geschlafen, weil sie sich Sorgen um das schüchterne Mädchen gemacht hatte. Fluttershy wäre ohne eine helfende Hand total aufgeschmissen, das war ihr klar geworden. Gestern Abend hatte sie überlegt, ob es nicht doch besser wäre eine Puella Magi zu werden, um ihre Freundin zu beschützen. Doch nun war ja Rarity aufgetaucht. Rainbow Dash spürte, dass sie gut bei ihr aufgehoben war.

Verschwitz, erschöpft und trotzdem glücklich wollte Rainbow Dash die Tür öffnen, als diese schon von innen geöffnet wurde.

Ihr Vater machte einen Schritt nach draußen und blickte sie überrascht an. Er war ein großer, muskulöser Mann, der stets einen finsternen Blick im Gesicht hatte. Die buschigen Augenbrauen und sein strenger Kurzhaarschnitt sagten klar und deutlich, dass dies hier ein strenger, regelbefolgender Mensch war, dem man lieber nicht widersprechen sollte.

„Wo warst du?“, fragte er seine Tochter mit barscher Stimme.

„Ich war trainieren“, antwortete sie ihm und stellte sich gerade hin.

„Ach so“, entgegnete er und schob sie zur Seite. „Wir sind auf dem Weg ins Krankenhaus. Bei deiner Mutter haben die Wehen eingesetzt.“

Hinter ihrem Vater tauchte ihre Mutter auf. Sie war eine Frau in den Vierzigern, deren graues Haar sie mit einem unordentlichen Dutt gebändigt hatte und in deren Gesicht sich Erschöpfung spiegelte. Von ihrem langen Kleid hob sich klar und deutlich ihr runder Bauch ab.

„Soll ich mitkommen?“, fragte sie besorgt und stützte ihre Mutter, die ihr ein dankbares Lächeln schenkte.

Doch ihr Vater verneinte ihren Vorschlag und entgegnete, dass sie schon zu Recht kommen würden. Rainbow Dash sollte lieber hierbleiben.

Sie brachte ihre Mutter noch zum Auto und sah ihnen dann hinterher, ehe sie ins Haus ging und nach oben in ihr Zimmer eilte. Sie wohnte unter dem Dachboden und hatte es sich dort eingerichtet. Vor dem Fenster stand ihr Bett und an der Seite daneben ein Kleiderschrank. Außerdem gab es noch einen Schreibtisch, auf dem ihre Schulbücher lagen und in der Mitte lag eine Sportmatte. In der Ecke hatte ihr Vater einen Boxsack

angebracht. Rainbow Dash hielt nicht viel von Blumen und unnötigen Krimskrams in ihrem Zimmer.

Auffallend waren jedoch die Balken. Denn Rainbow Dash hatte diese wie einen Regenbogen gestrichen. Außerdem hatte sie auf jedes ihrer Bücher, Hefte und Collegeblöcke einen Regenbogensticker geklebt. Und an die Decke hatte sie einen riesigen Regenbogen in Blitzform gemalt. Rainbow Dash war eindeutig regenbogenverrückt.

Sie stellte ihren Schulranzen neben den Schreibtisch hin und verließ dann wieder ihr Zimmer. Nachdem sie aus dem Wohnzimmer das Telefon geholt hatte, ging sie in das Badezimmer. Ein schönes, ausgiebiges Bad war jetzt genau das, was sie brauchte. Normalerweise duschte sie ja viel lieber. Eine Dusche am Morgen, am besten eiskalt, war immer noch das Beste um richtig wach zu werden.

Sie ließ Wasser in die Badewanne laufen und füllte diese außerdem mit zwei Deckeln voll mit dem Badeschaum. Der Geruch von Latschenkiefern stieg ihr in die Nase und Rainbow Dash atmete tief ein. Als die Wanne gefüllt war, zog sie sich aus und stieg in das warme, dampfende Wasser hinein.

Wie gut das doch tat. Rainbow Dash lehnte sich nach hinten und genoss die Stille.

Das Telefonklingeln ließ die Regenbogenhaarige erschrocken aufschrecken. Sie hatte gar nicht bemerkt, wie sehr die Zeit vergangen war. Die Uhr auf dem Fensterbrett zeigte 21:54 an. Sie lag fast eine Stunde lang im Wasser.

„Gibt es etwas Neues, Vater?“, fragte sie, denn das Display hatte seine Handynummer angezeigt.

„Das Baby ist da?“, rief sie erfreut aus. „Geht es ihm gut? ... Ja, das freut mich ... Ja, das kann ich tun ... Was ist es denn? ... Oh, okay ... Ja, ich werde Mutters Sachen raussuchen.“

Sie legte das Telefon zur Seite und blickte auf das Wasser. Erst nach einer Weile bemerkte sie, dass sie weinte. Überrascht wischte sie sich die Tränen aus dem Gesicht. „Verdammt, was ist denn los mit dir?“, fragte Rainbow Dash sich selbst, zog den Stöpsel aus der Badewanne und stieg aus dem Wasser. Sie wickelte das große, auf der Heizung vorgewärmte Handtuch um sich, schlüpfte in ihre Pantoffeln und machte sich auf den Weg ins Schlafzimmer ihrer Eltern.

Aus dem Schrank holte sie die Reisetasche ihres Vaters und füllte diese mit Wechselsache, Unterwäsche und dem Waschzeug, das sie aus dem Bad mitgenommen hatte.

Sie hatte einen Jungen bekommen, schoss es Rainbow Dash durch den Kopf. Es war schon ein Wunder, dass ihre Mutter überhaupt wieder schwanger geworden war. Die Ärzte hatten damals gesagt, sie würde nie wieder Kinder bekommen können. Und weil ihr Vater sich stets einen Sohn gewünscht hatte, erzog er kurzerhand seine Tochter einfach wie einen Jungen. Rainbow Dash hatte damit kein Problem gehabt. Sie mochte diese eingebildeten Tussis nicht und von Mädchenkram bekam sie laut eigener Aussage Augenkrebs. Sie liebte jede Art von Sport und scheute vor keinen Gefahren zurück. Statt dem neuesten Modetrend zu folgen, trug sie lieber gemütliche Jungenklamotten. Sie wollte alles tun, um ihrem Vater zu gefallen.

Und trotzdem, es schmerzte sie, als sie daran dachte, dass ihre Mutter nun endlich einen Sohn geboren hatte. Nun, wo ihr Vater das hatte, was er sich immer gewünscht hatte, was würde dann aus ihr werden?

Würde er sie überhaupt noch beachten?

Rainbow Dash verspürte einen Anflug von Eifersucht. Sie würde alles geben, wenn sie nur noch sportlicher sein konnte.

„Würdest du wirklich alles geben, Rainbow Dash?“

~*~

„Hab ich Ihnen nicht gesagt, dass sie verschwinden sollen?“ Sie legte das Gewehr an ihre Schulter und zielte damit auf den anzugtragenden Mann, der sich ihr näherte.

„Das hier ist Privatgrundstück“, erklärte sie ihm mit lauter Stimme. „Verschwinden Sie oder ich hole die Polizei!“

„Du weißt genau, dass eure nächste Rate fällig ist“, rief ihr der Mann zu. „Ich bin nur hier, um das Geld zu holen.“

„Wir werden es Ihnen nächste Woche bringen“, erklang eine männliche Stimme neben ihr. Ihr großer Bruder legte seine Hand auf ihre Schulter und zog sie ins Innere des Hauses zurück. „Bitte, geben Sie uns noch sieben Tage.“

„Fünf Tage“, entschied der Mann nach einer Weile. „Mehr kann ich nun wirklich nicht geben. Und wenn ich dann wieder da bin, will ich auch mein Geld haben, ansonsten könnt ihr was erleben.“

Mit dieser Drohung kehrte er zu seinem Auto zurück und fuhr davon.

„Wurde auch Zeit, dass der verschwindet“, meinte sie, als ihr das Gewehr aus den Händen gerissen wurde.

„Kannst du mir mal bitte verraten, was du damit vorhattest, Applejack?“ Ihr Bruder legte das Gewehr weg und sah sie wütend an. „Du sollst doch die Finger davon lassen.“

„Mit Worten kann man gegen den aber nichts ausrichten“, versuchte sich Applejack zu erklären.

„Und deshalb musst du gleich zu der Waffe greifen?“ Ihr Bruder verschränkte seine Arme vor seiner Brust. „Du kannst doch nicht einmal damit umgehen. Was, wenn du jemand anderen getroffen hättest? Wenn die Kugel deine kleine Schwester oder Cousine getroffen hätte?“

„Aber Big Macintosh...“, begann Applejack verzweifelt, doch er unterbrach sie sofort wieder.

„Und, hast du mal darüber nachgedacht, was uns gedroht hätte, wenn du ihn wirklich verletzt hättest?“, fragte er sie. „Wenn er uns verklagt hätte, dann hätten wir alles verloren. Wir hätten es niemals geschafft, das Geld zu bezahlen. Mal abgesehen davon, dass wir dann in Verruf gekommen wären und keinen einzigen Apfel mehr verkaufen könnten!“

Dass Big Mac so viel redete, war wirklich selten. Eigentlich tat er dies nur, wenn er wütend war. Sonst bestand sein Wortschatz eigentlich nur aus einem „Eeyup“ oder einem „Nnope“.

Er kam damit zurecht, sich mit nur einem einzigen Wort auszudrücken.

Das junge Mädchen schluckte und eilte an ihrem Bruder vorbei nach draußen. Sie hatte doch nur helfen wollen. Was war daran denn falsch?

„Komme ich zufälligerweise ungelegen, Applejack?“, fragte sie jemand. Dieser Jemand war ein kleines, fuchsähnliches Tier, das auf einem der Zaunpfosten saß und sie betrachtete.

„Du bist es, Crysalis“, sagte sie erstaunt. Sie hatte das kleine Tier seit einem Monat nicht mehr gesehen. Nicht, seitdem es mit ihr den Vertrag geschlossen hatte. Damals hatte ein Sturm die Apfelplantage zerstört und Applejack hatte sich gewünscht, dass die Bäume wieder Früchte tragen. Dafür war sie zur Puella Magi geworden und hatte sich in den Kampf gegen die Hexen gestürzt.

„Wo warst du die ganze Zeit?“, wollte sie wissen. „Du hast dich ja überhaupt nicht mehr blicken lassen.“

„Ich habe einigen anderen Mädchen ihre Wünsche erfüllt“, erklärte Crystalis ihr.

„Ach ja?“ Applejack hob skeptisch eine Augenbraue. „Ich hoffe mal, dass die nicht genauso solche pingeligen Zicken wie diese Rarity sind.“

„Nein, ganz bestimmt nicht. Sie hatten übrigens vor, sich heute im *Sugarcube Corner* zu treffen“, erzählte das magische Wesen. „Ich bin hierhergekommen, weil ich dich fragen wollte, ob du nicht auch dort hinwillst.“

„Was soll ich denn da?“, fragte Applejack.

„Nun, weil du dort jemandem begegnen wirst, den du sehr gut kennen solltest“, antwortete Crystalis und nannte ihr den Namen dieser Person.

Das *Sugarcube Corner* war eine Konditorei, die im Stadtinneren lag und sich dort trotz der stetigen Konkurrenz von immer wieder auftauchenden Schnellrestaurants und Cafés gut halten konnte. Dies lag vor allem daran, dass es nur hier die besten Cupcakes der Stadt gab. Nirgendwo schmeckte es besser als hier.

Applejack betrat die Konditorei. Gleich neben der Eingangstür stand die Theke, hinter dessen Glastresen die leckersten Torten, Cupcakes und Süßigkeiten angepriesen waren. Im Café verteilt standen runde Tische und wie üblich zu dieser Zeit war das *Sugarcube Corner* voll besetzt.

Sie entdeckte die auffallende Haarfarbe ihrer Freundin und ging auf sie zu.

„Hey, wie geht es dir?“, sprach sie sie an.

„AJ!“ Ihre Freundin blickte erstaunt auf. „Mann, wir haben uns ja lange nicht mehr gesehen.“

„Nun, du bist ja auch ständig mit deinem Sport beschäftigt“, erklärte diese und sah sich am Tisch um.

Neben ihrer besten Freundin saß auch noch ein schüchtern wirkendes Mädchen mit langem rosa Haar und daneben ein Mädchen, dessen blauviolettes Haar auf beiden Seiten gelockt war.

„Anscheinend bin ich schon zu spät gekommen“, meinte Applejack. „Ich wollte dich gerade fragen, seit wann du eine Puella Magi bist und dir vorschlagen, dir zur Seite zu stehen, aber anscheinend hast du dich ja schon an Rarity gewandt.“

„Moment, warte mal“, unterbrach Rainbow Dash sie. „Ich hab Rarity kennengelernt, weil sie Fluttershy gestern früh das Leben gerettet hat. Und dann hab ich erfahren, dass sie gar nicht so anstrengend ist, wie du mir erzählt hattest. Denkst du also nicht, du solltest ihr eine Chance geben? Vor allem, weil du mir nicht einmal erzählt hast, dass du auch eine Puella Magi bist.“

„Ich wollte dich nicht stören“, erklärte sie ihr und zog einen Tisch vom Nachbarstisch von neben an, der gerade leer geworden war, heran. „Außerdem, wann hattest du denn vor, mir von dir zu erzählen? Seit wann überhaupt?“

Rainbow Dash kratzte sich verlegen am Hinterkopf. „Die beiden wissen es auch erst seit ein paar Minuten“, erklärte sie ihr. „Ach ja, das ist übrigens Fluttershy. Ihr Name ist Programm, sie ist extrem schüchtern. Na ja, und Rarity kennst du ja schon. Sie hat sich schon die ganze Zeit bevor du herkamst, darüber beschwert, dass mein Stil viel zu jungenhaft wäre, aber sie hat das Herz am rechten Fleck.“

„Also, da wir alle Puella Magi sind, haben wir ein Problem“, meinte Applejack. „Wie regeln wir das mit den Grief Seeds? Wir brauchen die Hexeneier, das sollte uns allen klar sein.“

„Darf ich einen Vorschlag machen?“, meldete sich Rarity zu Wort. „Ich habe diesen Vorschlag gestern auch schon Fluttershy gemacht. Wir könnten uns die Grief Seeds

doch teilen. Diejenige, deren Soul Gem am trübsten ist, die darf ihn benutzen. Und für den Notfall lässt man einfach einen kleinen Rest übrig.“

„Ich finde, das ist eine gute Idee“, meinte Crysalis und sprang von Fluttershys Schoß auf den Tisch. „Jedenfalls, bis uns ein besserer einfällt.“

Die vier Mädchen sahen sich an und nickten, als eine Bedienung zu ihnen trat.

„Wisst ihr, der Kleine ist ja wirklich total süß“, sprach das pinkhaarige Mädchen sie an.

„Aber wir können keine Tiere auf den Tischen akzeptieren.“

„Du kannst Crysalis sehen?“ Ausgerechnet die sonst so scheue Fluttershy war die Erste, die ihre Stimme wiederfand. „Heißt das, sie besitzt auch magisches Potential?“, fragte sie das Wesen.

Crysalis betrachtete das Mädchen genauer und schüttelte dann ihren Kopf. „Ich sehe bei ihr leider keine Anzeichen“, erklärte es schließlich.

„Aber sie kann dich sehen“, meinte Applejack verwirrt. „Und du hast doch selbst gesagt, dass nur Mädchen mit magischem Potential dich sehen können.“

„Das mag ja auch stimmen“, erwiderte Crysalis. „Allerdings bin ich auch in der Lage dazu, die Magie in einem Mädchen zu sehen. Ansonsten wäre es ziemlich anstrengend, vor jedem potentiellen Mädchen herumzuschwirren, bis sie mich bemerkt.“

Das war eine logische Erklärung, doch es erklärte nicht, wieso dieses fremde Mädchen sie sehen konnte.

„Wisst ihr, neulich hab ich etwas total verrücktes gesehen“, erklärte die Pinkhaarige.

„Du“ – sie deutete auf Fluttershy – „Und du“ – Ihr Finger zeigte auf Rarity. „Ihr habt was wirklich Lustiges angestellt. Als ihr gegen dieses komische Ding gekämpft habt, saht ihr wirklich toll aus. Dein Outfit war so edel und deins so leicht, als könntest du fliegen.“

Weißt du, ich würde auch gerne mal fliegen können. Kannst du machen, dass ich fliegen kann?“

„Ja, kannst du das, Crysalis?“, fragte auch Applejack.

Doch die kleine Kreatur schüttelte ihren Kopf. „Sie würde keine Puella Magi werden“, erklärte es ihnen, doch das Mädchen gab sich damit nicht zufrieden.

„Wieso dürfen sich nur diese Puella Magis etwas wünschen?“, wollte sie wissen und stampfte wütend mit ihrem Fuß auf. „Ich will, ich will, ich will.“

„Crysalis, erfülle ihr doch einfach diesen Wunsch“, bat Rarity das magische Wesen.

„Auch, wenn sie keine Puella Magi werden kann.“

„Ehrlich gesagt, sie wird eine Puella Magi“, gestand das Tier. „Wenn ich den Zauber anwende, der ihren Wunsch erfüllt, wird der Soul Gem erschaffen. Doch im Gegensatz zu euch wird sie keine Magie besitzen.“

„Ich will ja nur fliegen können“, warf das Mädchen mit den glatten Haaren ein. „Und dann würde ich fliegen und fliegen und fliegen.“ Sie drehte sich im Kreis herum. „Und dann würde ich meine Schwester Octavia besuchen. Na gut, eigentlich weiß ich nicht mal, ob sie meine Schwester ist. Kennt ihr Octavia? Sie ist eine wirklich berühmte Cellospielerin. Und außerdem ähnelt sie meiner älteren Schwester.“

Also, als unsere Eltern starben, wurden wir leider getrennt. Und ich hab nur ein Foto behalten können. Selbst ihren Namen habe ich vergessen. Na ja, und dann hab ich Octavia im Fernsehen gesehen. Und sie hat mich einfach an meine geliebte Schwester erinnert. Ihr Traum war es schließlich, einmal eine Cellospielerin zu werden.

Also dachte ich mir, ich werde sie einfach mal fragen. Aber, ich hab keine Ahnung, wie ich zu ihr kommen soll. Also dachte ich mir einfach, ich fliege zu ihr hin. Also, bitte, lass mich fliegen, okay?“

„Lass sie fliegen“, baten auch die vier Freundinnen das kleine Wesen.

„Seid ihr wirklich damit einverstanden?“, fragte es und gab sich geschlagen, als jedes der Mädchen zustimmte. „Dann nenne mir deinen Wunsch.“

„Das ist einfach“, meinte die Bedienung lachend. „Ich möchte fliegen können. Aus eigener Kraft fliegen können!“

Crysalis Schlappohren griffen nach ihr und holten den Soul Gem aus ihr heraus. Es knallte laut und ein gleißendes Licht erschien, das sofort wieder verschwand. Sonst hatte niemand etwas mitgekriegt, doch an dem fremden Mädchen hatte sich etwas verändert.

„Darling, deine Haare“, rief Rarity entsetzt aus. „Das ist ein Skandal. Ein! Frisur! Skandal!“ Sie kramte in ihrer Handtasche und reichte ihr den kleinen Spiegel, den sie gesucht hatte. Erstaunt betrachtete sich das Mädchen. Ihr vorher noch glattes Haar war zu einer unbezähmbaren, lockigen Mähne geworden.

„Oh, ich liebe es“, rief sie lachend aus und erntete von Rarity einen fassungslosen Blick bei diesen Worten. „Das passt so wunderbar.“

„Na denn, willkommen im Club“, begrüßte Applejack sie. „Wie ist eigentlich dein Name, Sugarcube?“

„Pinkamena Diane Pie“, meinte diese. „Aber von jetzt an bin ich Pinkie Pie!“

„It can't be true. It just can't!“

Kapitel 4: Die Tragödie der Magie

„You see, Nightmare Moon, when those Elements are ignited by the... the spark, that resides in the heart of us all, it creates the sixth element: the element of... magic!“

Twilight Sparkle nahm gerade einen Schluck ihres heiß geliebten schwarzen Tee aus der Tasse, als die fünf Mädchen aus der Konditorei traten.

Sie selbst war die Einzige, die sich draußen einen Platz gesucht hatte. Zwar war es hier recht kühl und auch windig, doch dafür war es hier ruhiger als drinnen. Und Twilight brauchte ihre Ruhe, wenn sie lernen wollte.

Sie beobachtete die Mädchen, die sich schwatzend unterhielten und verspürte einen kleinen Stich von Eifersucht. Wie fröhlich die fünf doch wirkten. Sie selbst hatte niemanden, den sie als Freund bezeichnen würde. Laut Aussage ihres Bruders war dies ihre eigene Schuld, denn sie vergrub sich ständig hinter Büchern. Wenigstens wusste Twilight, wie sie mit diesen umgehen sollte. Bei Menschen sah das schon ganz anders aus. Trotzdem hatte ihr Bruder sie nach draußen geschickt, damit sie neue Leute kennen lernte. Twilight hatte sich zwar mit Händen und Füßen dagegen gewehrt, doch Shining Armor hatte sie schließlich rausgeschmissen. Dass er eigentlich nur mit seiner Verlobten Cadence alleine sein wollte, hatte er zwar nicht gesagt, aber es war Twilight klar geworden, als sie ihr Auto die Straße hatte reinfahren sehen.

„Hey, du.“ Erstaunt blickte sie auf. Eins der Mädchen – die mit den wilden, pinken Locken stand vor dem Tisch und lächelte ihr freundlich zu. „Ich hab dich noch nie hier in Equestria gesehen. Bist du neu hier?“

Nein, warte, sag nichts. Du musst neu sein. Ich kenne nämlich jedes Gesicht hier und deins hab ich noch nie gesehen. Sag, woher kommst du denn? Wenn du willst, kann ich dir ruhig die Stadt zeigen. Du wirst es hier lieben, das verspreche ich dir.

Schließlich hast du schon die beste Konditorei der Welt kennengelernt – das *Sugarcube Corner*. Wir haben die besten Cupcakes überhaupt. Na ja, schließlich backe ich ja auch die Cupcakes. Meine Lieblingscupcakes sind die Erdbeercupcakes. Was sind denn deine? Komm ruhig jederzeit wieder vorbei. Hier kannst du nämlich tolle Leute treffen. Oh, apropos Leute kennen lernen. Wenn du neu bist – und das musst du sein, weil ich dich hier noch nie zuvor gesehen hatte – dann kennst du bestimmt noch niemanden. Uh, du musst bestimmt total traurig deswegen sein, nicht wahr? Also, wollen wir nicht Freundinnen sein?“

Nach einer gefühlten Ewigkeit verstummte sie endlich, nur um kurz Luft zu schnappen und dann weiterzureden. „Also, ich bin Pinkie Pie!“, stellte sie sich vor und zeigte dann auf die anderen fünf Mädchen. „Und das dort sind meine Freundinnen Rainbow Dash, Applejack, Fluttershy und Rarity. Du wirst sie bestimmt mögen, da bin ich mir sicher. Oh, und das kleine Tier auf Fluttershys Schulter ist Cystalis. Es...“

„Pinkie!“, zischte das Mädchen mit dem Regenbogenhaar – wahrscheinlich war das Rainbow Dash.

„Oh, Mist, jetzt hab ich mich verplappert“, rief sie laut. „Also, Twilight, könntest du bitte, bitte ganz schnell wieder vergessen, was ich eben gesagt habe?“ Flehend sah sie sie an, als Cystalis auf den Tisch sprang und sich wie eine Katze von ihr den Kopf kraulen ließ.

„Hast du wieder neue Puella gefunden?“, fragte sie das kleine Wesen, das daraufhin nickte. „Nun, wenn wir so viele in der Stadt sind, haben wir ein kleines Problem“,

meinte sie und klappte ihr Buch zu. „Schließlich tauchen die Hexen ja nicht täglich auf. Und unsere Bestimmung als Puella Magi ist es, die Grief Seeds zu bekommen. Ihr kennt doch das Prinzip, der Stärkere gewinnt. Und so ist es auch bei uns.“

„Jetzt mach mal halblang, Schätzchen“, wurde sie von Rainbow Dash unterbrochen. „Bloß weil wir so viele sind, müssen wir uns nicht in den Haaren liegen.“

„Wollt ihr etwa auslosen, wer den Grief Seed bekommt?“, fragte sie skeptisch. „Was hast du dir eigentlich dabei gedacht, so viele Puella Magi hier zu erschaffen?“, wandte sie sich an Crysalis, doch die kleine Kreatur ignorierte ihre Frage.

„Wir wollen uns die Grief Seeds teilen, Sugarcube“, erklärte Applejack mit einem ländlichen Akzent. Ihre ganze Kleidung – das orangekarierte Hemd, die Reiterhose und die Cowboystiefel verrieten, dass sie auf einer Farm lebte. Wenn sie sich nicht täuschte, dann musste sie von der *Sweet Apple Acres* Farm sein, denn dies war die einzige Farm in der Nähe. „Das Mädchen, deren Soul Gem dann am trübsten ist, die wird ihn bekommen.“

„Weißt du, diese Idee könnte ja vielleicht funktionieren, wenn ihr nur zu zwei wärt“, erklärte Twilight. „Und was, wenn mehrere ihren Soul Gem reinigen müssen und es nur einen Grief Seed gibt? Klar, bei zweien könnte man sich den ja noch teilen, doch dann wird es einfach zu knapp, das müsst ihr einsehen. Also, wie wollt ihr das aufteilen?“ Twilight blickte in die Runde, doch keines der Mädchen wusste eine Antwort, also sprach sie weiter. „Wir könnten das tun, was Crysalis sowieso vorgesehen hatte. Diejenige, die am besten gekämpft hat, wird auch das Recht haben, den Grief Seed zu benutzen.“

„Aber, wie sollen wir entscheiden, wer die Beste ist?“, fragte Rainbow Dash. Sie sah in ihrer hellblauen Sportjacke und der weiten Jeans aus wie ein halber Junge.

„Nun, wir teilen uns auf. Immer zwei von uns übernehmen einen Stadtteil von Equestria und am Ende eines Tages legen wir unsere Ausbeute zusammen. Dann dürfen die mit den finstersten Soul Gems ihren zuerst reinigen und so weiter. Und ein Grief Seed wird für den Notfall aufgehoben. Was haltet ihr davon, fragte sie und zupfte ein Haar von ihrem violetten Puffärmel.

„Nun, das ist wahrscheinlich ... die beste Idee, die wir haben“, meinte Fluttershy nach einer Weile. So schüchtern wie sie wirkte, mit dem gelben Wollpullover, der ihr ständig über die Schulter rutschte und der rosa Leggings, den hellgrauen Ballerinas, musste das Fluttershy sein. „Also, ähm... natürlich nur, wenn ihr nichts dagegen habt.“ „Sehr schön, dann haben wir das ja geklärt.“ Twilight griff wieder nach dem Buch und suchte die Seite, auf der sie zuletzt stehen geblieben war. „Ich hab dieses Wochenende keine Zeit, also macht es bitte unter euch aus, wenn eine Hexe auftaucht.“

„Weißt du, wir sind jetzt ein Team“, meinte Rainbow Dash zu ihr. „Und als Team halten wir zusammen und sind jetzt Freundinnen. Also, komm mit uns.“

„Im Gegensatz zu mir müsst ihr am Montag keine Klausur schreiben“, erklärte sie ihnen. „Ihr besucht ja nicht die Canterlot-Privatakademie.“

„Wie war dein Name?“, wollte Rarity wissen. Mit ihrer weißen Bluse, dem violetten Minirock und den hochhackigen Schuhen sah sie wie ein reiches, modebewusstes Mädchen aus. „Ich bin mir sicher, dass ich dein Gesicht schon einmal irgendwo gesehen hatte.“

„Ich heiße Twilight Sparkle“, stellte sich das Mädchen mit dem glatten, violetten Haar, durch das sich zwei pinke Strähnen zogen, vor.

„Bist du nicht dieses Genie, das neulich in der Zeitung war?“, rief Rarity erstaunt aus. „Die Schwester von dem Wunderkind Shining Armor, die die Aufnahmeprüfung der

Canterlot-Academy mit voller Punktzahl bestanden hat? Etwas, was zuvor noch keinem anderen gelungen ist.“

„Wieso musst du dann für eine Klausur lernen?“, wunderte sich Pinkie grinsend. „Du bist doch so klug, da musst du nicht lernen.“

Twilight seufzte, antwortete jedoch nicht auf die Frage. *Das war leichter gesagt als getan*, dachte die junge Leseratte. Schließlich wusste niemand, dass Twilight die Aufnahmeprüfung damals nur bestanden hatte, weil sie es sich von Cystalis gewünscht hatte.

~*~

Früh morgens um halb sechs hatte Pinkie Pie sie aus dem Schlaf geklingelt. Ein Hexenei war auf dem Spielplatz vor ihrer Wohnung aufgetaucht – das Mädchen war so früh schon wach, weil sie in der Konditorei arbeiten musste - und da sich niemand der anderen vier Mädchen gemeldet hatte, war Twilight ihre letzte Hoffnung gewesen. Und obwohl diese viel zu müde war, schließlich hatte sie bis spät in die Nacht über ihren Büchern gehockt, hatte sie sich auf den Weg dorthin gemacht, wo Pinkie sie hinbestellt hatte.

„Also, weshalb sollte ich jetzt kommen?“, fragte Twilight, während sie mithilfe ihres Soul Gems ihre Kleidung wechselte und ihr Puella Magi Outfit anzog.

Ihre Haare waren nun mit einer Sternenklammer hochgesteckt worden. Und auch auf ihrer Brust prangte ein großer Stern. Sie trug dazu ein hellblaues Top mit hochstehendem Kragen und langen Flatterärmeln. Ihr dunkelblauer Faltenrock war mit Sternen übersät und dazu hatte sie Stiefeletten an, die von einem so hellen Blau waren, dass sie schon fast wie Glasschuhe wirkten.

„Oh, du siehst wunder, wunder, wunderschön aus“, rief Pinkie und flog aufgeregt um Twilight herum. „Ich wünschte, ich könnte auch so toll aussehen.“

Twilight lächelte bei ihrem Lob. Da Pinkie nur eine halbe Puella Magi war, konnte sie ihre Kleidung nicht ändern.

„Es würde voll mit Bonbons sein“, überlegte die Pinkhaarige. „Oder mit Luftballons. Oder Süßigkeiten? Nein, Luftschlangen!“

„Ein Luftschlangenkleid?“, fragte Twilight skeptisch. „Rarity würde das als totalen Modeskandal ansehen.“

Beide lachten laut bei dem Gedanken an Rarity, die in Ohnmacht fallen würde, wenn Pinkie in einem Luftschlangenkleid vor ihr auftauchen würden.

„Hast du vergessen, dass wir gegen eine Hexe kämpfen wollten?“, erinnerte Twilight sie, als sie sich wieder beruhigt hatte und zeigte auf das Hexenei, das oben auf der Rutsche steckte und sich nun öffnete.

Die beiden Mädchen konnten noch nach ihren Händen greifen, ehe sie ins Innere des Labyrinths gezogen wurde.

Als der Strudel verschwand, befanden sie sich in einer nach Ruß und Schwefel stinkenden Fabrik. Neben ihnen beförderte ein Förderband große mit Farben gefüllte Behälter in eine riesige, krachende Maschine hinein. Doch sie konnte trotzdem nicht die lauten, verzweifelten Schmerzensschreie unterdrücken, die von irgendwoher kamen.

Twilight sah sich suchend um, doch sie konnte die Quelle der Schreie nicht ausfindig machen.

„Was sollen wir tun?“, fragte Pinkie sie.

„Lass uns weitergehen“, entschied Twilight und setzte sich in Bewegung. Pinkie folgte

ihr und nach einer Weile bemerkte Twilight, dass ihre Freundin stets am Kichern war. „Denkst du nicht, dass das ein bisschen unangebracht ist?“, fragte sie sichtlich genervt.

„Das finde ich nicht“, erwiderte die Andere lächelnd. „Weißt du, Octavia hat mir beigebracht, immer zu lachen, wenn ich Angst habe. Und es hilft wirklich, so merkwürdig es auch klingen mag. Probier es doch mal aus, Twilight“, forderte sie ihre Freundin auf, die zweifelnd ein kaum hörbares „Ha ha ha“ von sich gab.

„Lauter!“, verlangte Pinkie Pie. „Die müssen dich doch hören und wissen, dass du keine Angst vor ihnen hast. So geht das – HA! HA! HA!“

Kaum hatte sie das letzte „Ha“ ausgesprochen, löste sich die Fabrik auf und die beiden Mädchen rutschten auf einem Regenbogen entlang, der sie in eine Küche brachte. Skelettponys waren damit beschäftigt, Cupcakes zu backen. Doch als die Mädchen die Zutaten entdeckten, suchten sie angewidert nach dem Ausgang.

Endlich fanden sie die Tür. „Bist du bereit?“, fragte Twilight und öffnete den Eingang zum nächsten Bereich des Labyrinths.

*„Mein kleines Pony, grausames Pony
Ist die Welt nicht grauenvoll?“*

*Mein kleines Pony, grausames Pony
Wir war 'n eine kunterbunte Schar
Blümchen und Schleifchen, alles war toll
Alle verstanden sich gut*

*Mein kleines Pony, grausames Pony
Nun hört, was man uns antat
Nun hört, was man uns antat...“*

Laut erklang dieses Lied von überall her. Die beiden Puella Magi befanden sich an einem fröhlich wirkenden Ort, was Twilight nicht geheuer war, denn so etwas hatte sie noch nie zuvor bei einer Hexe gesehen. Über die Blumenwiesen hüpfen kleine, bunte Ponys. Ein Fluss entsprang neben ihnen, in dem keine Fische schwammen, sondern Unmengen von Süßigkeiten. Pinkie wollte sich etwas aus dem Fluss holen, doch Twilight hielt sie zurück.

„Das könnte eine Falle sein“, warnte sie ihre Freundin. „Wir sollten nichts anrühren.“ Sie materialisierte ihre Waffe – ein Zepter an dessen Spitze ein pinker Stern thronte. Sie erreichten das Zentrum des Ortes. In einem blutroten See – und Twilight war sich sicher, dass dieser wirklich mit Blut gefüllt war – saß ein riesiges, giftgrünes Pony. Das Fell war ihm von seinem Schädel gezogen und seine Flügel gebrochen worden. Blutflecken waren auf seinem Körper verteilt.

„Die Hexe Megan“, erklärte Pinkie neben ihr. „Ihr Name ist Megan.“

„Woher weißt du das?“, rief Twilight ihr fragend zu, während sie beide dem Angriff der Hexe auswichen.

„Sie hat es mir gesagt“, erklärte das andere Mädchen.

„Du kannst sie verstehen?“, rief die Violetthaarige verwundert. „Aber, wieso?“

„Ich kann es einfach“, meinte Pinkie lachend. „Ist doch egal, wieso.“

Ihre Meinung war dies zwar nicht, doch jetzt galt es erst einmal diese Hexe zu besiegen. Sie hob ihr Zepter und sammelte ihre Magie in dem großen Stern, während sie sich zum Angriff bereit machte.

„Magic Star!“, rief sie entschlossen und schleuderte ihre Magie auf die Ponyhexe, die sich mit ihrem Labyrinth auflöste. Sie ließ nur ihren Grief Seed zurück. Twilight schnappte ihn sich und griff nach ihrem Soul Gem. Das violette Juwel hatte sich nur etwas getrübt. Twilight verbrauchte nur wenig Energie und warf das Hexenei dann zu

Pinkie Pie hinüber. „Ich muss los.“

Gerade noch rechtzeitig erreichte Twilight das Klassenzimmer. Die Lehrerin Celestia warf ihr einen strengen Blick zu und wies ihr dann einen Platz in der ersten Reihe zu. „Ihr habt jetzt genau zwei Schulstunden lang Zeit“, erklärte sie und Twilight drehte ihr Blatt um, das vor ihr lag.

Als sie sich alle Aufgaben durchgelesen hatte, war ihr klar, dass sie durchfallen würde. Wozu hatte sie überhaupt das ganze Wochenende gelernt? Nichts, was sie in den Büchern gelesen hatte, wurde bei dieser Arbeit abgefragt. Fast war Twilight dazu geneigt, Celestia zu fragen, ob dies nicht aus Versehen ein falscher Test war, doch als sie bemerkte, dass alle anderen intensiv am Schreiben waren und selbst Sunset Shimmer, die bei der Aufnahmeprüfung als eine der Schlechtesten abgeschnitten hatte, so wirkte, als würde sie jede Antwort kennen, entschied sich Twilight nichts zu sagen. Stattdessen griff sie nach ihrem Stift und las sich noch einmal die erste Aufgabe durch.

Nein, sie hatte wirklich keine Ahnung, was die Antwort auf diese Frage war.

„Ist alles in Ordnung?“ Celestia war an ihren Tisch getreten und sah sie besorgt an. „Ich bin mir sicher, du schaffst das. So gut wie du schon in der Prüfung abgeschlossen hast, dürfte das doch kein Problem für dich sein.“

„Aber natürlich.“ Twilight setzte ein gezwungenes Lächeln auf und die Lehrerin ging weiter.

Es war zum Haare raufen. Was war denn nur los mit ihr? Verzweifelt suchte sie in ihrem Kopf nach einer Lösung, doch es herrschte völlige Leere. Hatte sie denn alles vergessen?

Was würden ihre Eltern nur sagen, wenn sie mit so einer schlechten Note nach Hause kommen würde? Sie konnte den enttäuschten Blick ihres großen Bruders genau vor sich sehen. Sie hatte ihm doch beweisen wollen, dass sie genauso klug war wie er. Also hatte sie sich für die Canterlot-Akademie eingeschrieben. Doch im Gegensatz zu ihm musste sie stundenlang mit Lernen verbringen, während er sich alles beim ersten Mal Lesen merken konnte. Sie hatte große Angst vor der Prüfung gehabt. Und Cystalis hatte ihr damals den einzigen Weg aus ihrer Misere gezeigt – sich einfach das Bestehen der Aufnahmeprüfung zu wünschen. Ihre Eltern freuten sich über ein zweites Wunderkind in der Familie und Shining Armor war stolz auf seine kleine Schwester. Sie hatte allen bewiesen, dass sie die Beste war. Niemand wusste, dass sie betrogen hatte. Niemand wusste, dass Twilight es gar nicht verdient hatte, Schülerin dieser Schule zu sein.

Ihr Oberkörper fiel auf die Tischplatte. Sie hörte noch ein lautes Knacksen, das aus ihrer Tasche kam, dann verlor sie das Bewusstsein.

„FINE! Leave! See if I care! I don't need you guys either! With friend like you, who needs... enemies...?“

Kapitel 5: Die Tragödie der Treue

„See? I'd never leave my friends hangin'.“

„Pass auf, Fluttershy!“ Rainbow Dash stürzte nach vorne, um ihre Freundin vor dem Angriff der Hexe zu schützen. „Mann, du bist als Puella Magi wirklich ungeeignet“, schimpfte sie mit ihr und half ihr beim Aufstehen.

„Tut mir Leid, Rainbow Dash“, entschuldigte sich Fluttershy. „Ich hatte einfach so viel Angst, als das Buch auf mich zugeflogen kam.“

„Das auch ausgerechnet du mitkommen musst“, meinte Rainbow Dash. Sie waren auf dem Weg zum Sportplatz gewesen, als sie das Auftauchen der Hexe bemerkt hatten. Wo ihre anderen Freundinnen waren, wussten sie nicht, denn keine von ihnen war mit dem Handy zu erreichen gewesen. Also hatten sie sich zu zweit aufgemacht, diese Hexe zu töten.

„Was ist das eigentlich für eine Hexe?“, fragte die Sportskanone genervt. Eine Bücherei als Labyrinth? Und angreifende Bücher? Da kann man ja nur böse sein.“

Sie wollte die Hexe so schnell wie nur möglich besiegen. Wenn sie sich nicht beeilte, würde schon jemand anderes auf dem Platz sein.

„Komm schon, Fluttershy“, rief sie dem schüchternen Mädchen zu. „Da vorne ist die Hexe.“

Sie zog ihr Schwert, dessen Klinge in allen sieben Regenbogenfarben schimmerte, so wie ihr Kleid. Über das trägerlose Oberteil zogen sich quer die Regenbogenfarben, während sie auf dem Rock senkrecht waren. Um den Saum des Rocks befand sich eine bauschige, wie Wolken wirkende Borte. Auf ihrem Kopf trug sie einen goldenen Lorbeerkranz und um ihren Hals hing eine Kette mit einem Weintraubenanhänger. Ihre Füße trugen goldene Schuhe, deren Schnüre sich kreuzweise über ihre Unterschenkel wanden.

Die Hexe selbst stand auf einem riesengroßen, aufgeschlagenen Buch. Sie sah aus wie ein riesiger, dunkelvioletter Stern mit zwei abgebrochenen Zacken. Um sie herum tanzten kleine, schwarze Sterne.

Rainbow Dash stürzte sich mutig auf die Hexe. Doch diese war klug und wich ihren Angriffen immer wieder geschickt aus.

„Fluttershy, hilf mir“, rief sie dem Mädchen zu, das sich quietschend in eine Ecke verkrochen hatte und sich nicht vom Fleck rührte.

„Ich kann es ohne dich nicht schaffen“, erklärte sie ihr geknickt. Es wurmte sie sehr, Fluttershy um Hilfe zu bitten. Normalerweise würde sie das nicht tun. Aber Fluttershy musste lernen zu kämpfen. Sie musste ihre Angst besiegen.

„Ich... ich kann nicht“, erklärte sie ihr und Rainbow Dash seufzte. „Bitte, Dash...“

Sie schüttelte ihren Kopf und blickte ihre Freundin mit tränenerfüllten, türkisenen Augen an. „Ich kann nicht“, wiederholte sie ihre Worte von vorhin. „Bitte, zwing mich nicht dazu.“

Mitfühlend tätschelte die Sportskanone ihr den Kopf. „Du bist echt die schlechteste Puella Magi aller Zeiten“, meinte sie schmunzelnd. „Verlass dich auf mich, ich pack das schon.“

Sie hob ihr Schwert und stürzte auf die Hexe zu. Mit der Spitze der Klinge zeichnete sie einen Blitz in die Luft, den sie dann wie einen Ball beim Baseball mit dem Schwert auf die Hexe schleuderte.

„Loyalty Rainbow“, schrie sie laut den Namen ihrer stärksten Attacke aus. Doch kurz bevor der Blitz die Hexe erreichte, hielt diese ihn auf und ließ ihn einfach im Nichts verpuffen.

„Verdammter Mist“, rief Rainbow Dash, als die Hexe ihr Schwert zu sich teletransportierte und es mit einem Fußtritt zerbrach. „Du bist ein ganz schön harter Brocken, weißt du das.“

Sie zupfte ein Blatt von ihrem Kranz und warf es in die Luft. Es formte sich zu einem neuen Schwert heran und Rainbow Dash griff danach, um sich wieder in den Kampf zu stürzen.

„Fluttershy verlässt sich auf mich. Also darf ich sie nicht enttäuschen. Schließlich bin ich Rainbow Da-“

~*~

„Honesty Apple!“

Sie sah, wie Applejacks Gewehr sich in Form eines riesigen Apfels entlud und auf die Hexe feuerte.

„Fluttershy, was ist hier passiert?“, fragte Rarity das weinende Mädchen, das auf dem Boden saß, während sich das Labyrinth auflöste und sie auf dem Gelände der Canterlot-Akademie landeten.

„Ist alles in Ordnung, Darling?“ Rarity beugte sich zu ihr und strich ihr durch das glatte Haar.

„Du musst keine Angst mehr haben“, meinte Applejack zu ihr.

„Komm Fluttershy, lach einfach wieder“, bat Pinkie sie. Sie sah, wie das pinkhaarige Mädchen sie freundlich anlächelte. Sie wussten ja auch nicht, was geschehen war.

„Hast du Rainbow Dash irgendwo gesehen?“, fragte Applejack sie.

Sie konnte nicht mehr. Noch lauter wurde ihr Schluchzen und die drei Mädchen sahen sich erschrocken an.

„Bitte, Fluttershy, hör auf zu weinen.“ Pinkie umarmte ihre Freundin mit festem Druck. „Ich mag es nicht, wenn jemand von meinen Freundinnen weint. Und Rainbow ist bestimmt auch ganz, ganz traurig deswegen.“

„Sie ... sie wird nicht traurig sein“, stotterte sie mit zitternder Stimme. „Sie wird gar nichts mehr sein ... Rainbow Dash ist ... Sie ist ... Die Hexe hat sie ... Rainbow Dash ist...“

Sie konnte es nicht aussprechen. Vielleicht, wenn sie es nicht aussprach, vielleicht war es dann alles gar nicht real, sondern nur ein böser Traum.

„Sag, dass es nicht wahr ist“, vernahm sie Pinkies Stimme an ihrem Ohr. „Sag, dass es ein Traum ist.“

Ja, ein Traum. Es war nur ein Traum, wollte Fluttershy sagen. Doch stattdessen schüttelte sie den Kopf.

„Ich hab es gesehen“, flüsterte sie leise. „Ich hab ihren leblosen Körper gesehen...“

„Aber, wo ist sie jetzt?“, wunderte sich Applejack und sah sich um.

„Sie ist verschwunden“, kam eine Antwort von Rarity. „Crysalis hat mir gesagt, dass Puella Magi, die im Labyrinth sterben, für immer verschwinden.“

„Aber wieso?“, fragte das Mädchen vom Lande. „Wieso ausgerechnet Rainbow Dash?“ Fluttershy wusste, weshalb. Wenn sie ihr geholfen hatte, dann würde sie jetzt noch am Leben sein.

„Ich weiß es nicht“, erklärte Rarity seufzend. „Ich weiß es wirklich nicht.“

„Lasst uns zu mir gehen“, schlug Applejack nach einer Weile vor. „Mein Bruder ist mit

Apple Bloom und Babs Seed zum Zelten gegangen. Ihr könnt bei mir übernachten, wenn ihr wollt. Es ist zwar kein Luxushotel, aber ich denke, wir sollten die Nacht heute nicht alleine verbringen.“

Die Mädchen waren mit ihrem Vorschlag einverstanden. Schweigend fuhren die vier mit dem Bus raus zur *Sweet Apple Acres Farm*.

Applejack stellte ihnen mit frischem Apfelsaft gefüllte Gläser auf den Holztisch. Die vier Mädchen saßen im Kreis um den Tisch in der Küche. „Zur Stärkung“, sagte sie. „Trink, Fluttershy.“

„Ich kann nicht“, lehnte die Rosahaarige ab. „Ich kann nicht.“

„Komm, denk nicht so negativ“, versuchte Pinkie sie aufzumuntern. „Das würde Dashie nicht wollen.“

Sie hatte auch nicht gewollt, dass Fluttershy sie einfach im Stich ließ. Was würden ihre Freundinnen wohl sagen, wenn sie die Wahrheit erführen?

Nein, lieber wollte sie alles in sich hineinfressen und niemanden mit ihrem Kummer belästigen.

„Willst du dich nicht hinlegen?“, schlug Rarity ihr vor, doch Fluttershy verneinte ihre Frage. Wenn sie schlief, lief sie den Alpträumen direkt in die Arme. Diese Alpträume, die ihr noch mehr sagen würden, sie wäre schuld an dem, was Rainbow Dash passiert war.

„Wo ist dieses Viech überhaupt?“, fragte Applejack und alle sahen sie verwundert an. „Na, Cystalis. Wenn jemand uns alles erklären kann, dann ist es das kleine Tier. Aber es hatte schon immer ein Talent dafür, einfach spurlos zu verschwinden.“

Niemand wusste, was sie darauf sagen sollte. Nun wurde ihnen zum ersten Mal überhaupt klar, wie wenig sie doch von Cystalis wussten. Sie hatten dem Wesen einfach so vertraut.

„Nicht nur Cystalis ist verschwunden. Habt ihr nicht einmal bemerkt, dass Twilight genauso verschwunden ist?“, fiel Rarity auf.

„Zwielicht Funkel“, kam es auf einmal von Pinkie Pie. „Die Hexe heißt Zwielicht Funkel. Die Hexe, die Rainbow Dash... Ihr wisst schon.“

„Das würde übersetzt doch *Twilight Sparkle* heißen, oder?“, fragte Applejack in die Runde. „Das, das ist doch bestimmt nur ein schlechter Scherz, oder?“

Einem Instinkt folgend griff sie in ihre Hosentasche und holte ihren orange leuchtenden Soul Gem hervor. Auch Rarity und Pinkie Pie taten es ihr gleich. Der von Rarity war noch hell leuchtend, ganz im Gegensatz zu dem von Pinkie, der schon etwas trüb war.

Fluttershy holte ihren hervor. Entsetzt stellte sie fest, dass das einst so strahlende Gelb fast schwarz geworden war.

„Was passiert wohl, wenn unser Soul Gem komplett verfinstert?“, fragte Rarity.

„Bestimmt nichts Gutes“, entgegnete Applejack. „Vielleicht wird man ja zur Hexe, wenn das Ding schwarz ist?“, vermutete sie scherzend.

Ängstlich starrte Fluttershy auf das trübe Juwel in ihrer Hand. Es war doch erst vier Tage her, dass sie eine Puella Magi geworden war. Das ihr Soul Gem sich so schnell verfinstern würde, hätte sie nicht gedacht. Vorhin war er doch noch strahlend gelb gewesen. Vorhin, als noch alles in Ordnung war.

Vorhin, als Rainbow Dash noch am Leben gewesen war.

„Pfft. Loyalty, schmoyalty! Have you guys seen Ponyville? It's a disaster! I'm staying here in Cloudsdale where everything's awesome.“

Kapitel 6: Die Tragödie des Lachens

„Just laugh to make them disappear.“

Applejack fiel ihr Glas aus der Hand, als Fluttershy laut zu schreien begann. Das Mädchen stürzte vom Stuhl und lag zuckend auf dem Boden.

„Schnell, wir müssen ihr helfen“, entschied Applejack und sprang auf. „Kommt her.“ Sie drehte ihre Freundin auf die Seite. „Beruhig dich, Sugarcube“, sprach sie ruhig auf sie ein. „Pinkie, halt ihren Mund auf und leg ihren Kopf nach hinten“, befahl sie dem pinkhaarigen Mädchen. „Wir müssen dafür sorgen, dass sie nicht erstickt. Und du, Rarity, da vorne im Schrank steht irgendwo ein Notfallset. Such nach den... Oh!“

Urplötzlich hörte Fluttershys Zucken auf. Schluchzend bettete sie ihren Kopf auf Pinkies Schoß, die ihr vorsichtig durchs Haar fuhr.

„Es ist meine Schuld“, schluchzte das Mädchen leise. „Es ist meine Schuld, dass Rainbow nicht mehr da ist.“

„Sag doch nicht so was, Darling“, meinte Rarity, die sich neben Pinkie gekniet hatte. „Niemand gibt dir die Schuld an dem, was passiert ist.“

„Aber es ist meine Schuld“, erklärte Fluttershy mit zitternder Stimme. „Wenn ich ihr im Kampf gegen die Hexe geholfen hätte, dann wäre Dash noch am Leben. Es ist meine Schuld. Ich hab sie mit Crysalis bekannt gemacht. Ich hab diesen dummen Wunsch ausgesprochen, dass sie sich mit mir anfreundet...“

Wie trüb ihre Augen doch waren, fiel Applejack auf. Aus Fluttershys Hand rutschte das einst so hell leuchtende Juwel und sie griff danach.

„Mädels, seht doch mal!“, sprach sie zu ihnen.

Fluttershys Soul Gem war komplett schwarz und durch das Glas zogen sich die ersten Risse.

„Es ist meine Schuld“, flüsterte Fluttershy, während der Soul Gem immer mehr Sprünge bekam. „Nur wegen mir ist Rainbow Dash...“

Die drei Mädchen wurden zurückgeschleudert, als der Soul Gem zerbrach. Sie prallten gegen die Küchenwand und sahen mit Entsetzen, wie das Schwarz aus dem Juwel nach ihrer Freundin griff und diese einhüllte. Laut hallte Fluttershy Klage von überall wider.

„Was passiert hier?“, rief Rarity und im nächsten Augenblick wurde ihnen eine Antwort gegeben.

Denn dort, wo vorhin noch Fluttershy gewesen war, befand sich nun ein riesiger, dunkelrosafarbiger Schmetterling. Seine Flügel waren zerfetzt, eingeknickt und voller Löcher. Pechschwarze, riesige Insektenaugen starrten sie hasserfüllt an. Wütend schlug die Hexe mit ihren Flügeln und zerstörte dabei alles, was ihre Schwingen erreichen konnten.

„Sie wird die Farm zerstören“, erkannte Applejack und verwandelte sich entschlossen. Ihre Haare flochten sich zu einem Zopf und auf ihrem Kopf trug sie einen Cowboyhut. Unter dem braunen Lederkorsett hatte sie eine grüne Bluse mit einer Apfelbrosche an. Von dem gleichen Grün war auch ihr Rock an dem braune Fransen hingen, und ihre Cowboystiefel, an deren Seite ein Apfel abgebildet war. „Wir müssen sie aufhalten.“

Alles, woran sie dachte, war die Farm. Die Hexe durfte nicht weitermachen. Ihre ganze Mühe und Arbeit würde sonst zerstört werden. „Helft mit.“

„Das ist ... Fluttershy“, erinnerte Rarity sie. „Unsere Freundin.“

„Das ist nicht mehr Fluttershy“, entgegnete Applejack. Sie war blind vor Angst. Alles hing von der Farm ab. Wenn die zerstört werden würde, dann war alles verloren. Ihre Existenz, ihr Zuhause. Alles war dann weg.

„Applejack!“ Pinkie verpasste ihr eine Ohrfeige. „Du darfst so nicht denken. Erwinnere dich daran, dass Fluttershy deine Freundin ist!“

Ja, Fluttershy war ihre Freundin. Aber diese Hexe dort war nicht mehr Fluttershy. Sie war ein Feind, der vernichtet werden musste.

„Bitte, Applejack“, sprach ihre Freundin weiter auf sie ein. „Du musst dich beruhigen. Du darfst nicht verzweifeln so wie Fluttershy.“

Was redete Pinkie denn da nur? Sie war doch bei allen Sinnen. Alles, was sie wollte, war die Hexe zu töten, die ihr ihre Heimat genommen hatte.

Sie spürte erst, wie die dunklen Schatten nach ihr griffen und sie einhüllten, als es schon zu spät war.

~*~

Sie hatte mit ansehen müssen, wie Fluttershy zur Hexe wurde. Und nun wandelte sich auch Applejack und wuchs zu einem überdimensionalen, verfaulten und mit Würmern befallenen Apfel heran. Die Welten der beiden Hexen vermischten sich miteinander. In Fluttershys sich gerade aufbauendem Labyrinth, das wie eine regnerische Landschaft wirkte, entstanden nun abgestorbene Apfelbäume.

„Was sollen wir nun tun?“, erklang Raritys Stimme an ihrem Ohr. „Können wir sie wirklich bekämpfen?“

„All die Hexen, gegen die wir gekämpft haben, waren einst ganz normale Mädchen“, erklärte Pinkie frustriert. „Sie waren Mädchen, die träumten und hofften. Und die ihre Wünsche Cystalis anvertrauten. Und wir haben sie einfach getötet. Haben wir wirklich das Recht zu entscheiden?“

„Aber, wenn wir nichts tun, werden sie alles zerstören“, erinnerte Rarity sie schluchzend. „Ich weiß doch auch nicht, was wir tun sollen.“

Sie hatte doch erst Freundinnen gefunden. Freundinnen, die sie so mochten wie sie war und ihre verrückte Art akzeptierten. Ohne weitzernachzufragen hatten sie ihr ihren Wunsch erfüllt.

Sie hatten keine abfälligen Bemerkungen gemacht, als Pinkie gestand, sie könne die Stimmen der Hexen hören. Sie hatten sie nicht für verrückt erklärt so wie alle anderen, denen sie von ihren Visionen und den Stimmen in ihrem Kopf erzählt hatte. Und dank ihnen hatte sie endlich verstanden, dass diese merkwürdigen Welten, die sie sah, keine Halluzination war. Sie war nicht durchgeknallt. Gut, vielleicht ein kleines bisschen, schließlich konnten normale Menschen diese Welten nicht sehen. Aber, wenigstens hatte sie Freundinnen, die ihr vertrauten. Die sie so mochten, wie sie war. Und Pinkie Pie würde alles tun, um ihre Freundinnen zu retten.

Plötzlich wurde sie in ein helles Licht gehüllt. Es fühlte sich so warm und freundlich an. Sie schloss ihre Augen und tanzte in dem warmen Leuchten, bis es sich schließlich auflöste. Was war denn das? Verwundert blickte sie sich um.

„Pinkie!“, rief Rarity überrascht aus. „Sieh doch mal. Sieh dich doch mal an!“

Erstaunt blickte sie an sich herab. Nun waren Pinkies Haare zu zwei Rattenschwänzen gebunden, die bei jeder ihrer Bewegungen auf und ab wippten. Dazu hatte sie einen kleinen, weißen Hut mit blauer Borte und einem Bonbon auf dem Kopf.

In der Mitte ihres blauweiß-gestreiften Oberteils mit Puffärmel befand sich eine pinke, große Schleife. So pink war auch ihr Ballrock, der von einem weißen mit

Süßigkeiten und Lutschern bestickten Gürtel festgehalten wurde, während auf ihrem Rock eine blaue Borte mit rosa Bonbons prangte. Auch ihre Schuhe waren pink mit blauweißgestreiften Schleifen.

„Oh, ich hab mich verwandelt“, meinte sie lachend und drehte sich im Kreis herum, um sich besser zu betrachten. „Sehe ich nicht toll aus, Rarity?“

Die Modeliebhaberin nickte lächelnd. „Ich dachte, du würdest dich nicht verwandeln können“, erklärte sie. „Was ist denn passiert?“

„Keine Ahnung.“ Pinkie zuckte mit den Schultern. Am schönsten gefielen ihr die pinkfarbigen Flügel auf ihrem Rücken, die sie nun spreizte. Vorsichtig schlug sie mit diesen und hob langsam vom Boden ab.

„Ich fliege“, rief sie erstaunt. „Guck doch, ich fliege!“

„Du bist vorher auch schon geflogen“, meinte Rarity schmunzelnd.

„Ja, aber das ist nicht dasselbe gewesen. Jetzt fliege ich mit richtigen Flügeln!“ Sie drehte sich im Kreis und blickte dann zu den beiden Hexen. „Wenn sich mein innigster Wunsch allein durch meine Gedankenkraft erfüllt, dann wird es bestimmt auch bei ihnen klappen“, sprach sie und flog auf sie zu. Es war ein herrliches Gefühl. Der Wind spielte mit ihrem Haar „Ich habe es vorhin zwar nicht geschafft, Applejack und Fluttershy zu beschützen, aber jetzt bin ich für sie da. Ich werde alles tun, um sie zu retten. Sie müssen nur aufwachen.“

Lächelnd flog Pinkie auf die Hexen zu. Sie glaubte daran, dass alles wieder gut werden würde. Ihre Freundinnen waren noch immer da. Sie musste bloß an ihre Freundschaft appellieren, dann würde alles wieder gut werden. Dann könnten sie wieder Freundinnen sein.

„Kommt schon, Mädels, lächelt“, rief sie ihnen zu. „Alles wird schon bald wieder in Ordnung sein, glaubt mir. Ihr müsst einfach nur lächeln, dann sind eure Sorgen verschwunden. Alles, was ihr braucht ist ein...“

Die Hexe griff nach Pinkies Flügel und zog daran. Entsetzt stieß sie einen heftigen Schmerzensschrei aus. Ein unerträglicher, grausamer Schmerz durchfuhr ihren ganzen Körper, als die Hexe begann ihre Flügel abzureißen. Sie brach Knochen, riss Sehnen auseinander und ignorierte die zappelnde Pinkie, bis sie auch das letzte Stück Haut, das ihre Flügel noch an ihrem Rücken hielt, abgerissen hatte.

Aus mehreren tausend Metern Höhe stürzte Pinkie zu Boden. Sie wusste, es würde vorbei sein. Und doch, sie bedauerte nicht, dass sie es wenigstens versucht hatte. Dass sie alles gegeben hatte, um ihre Freundinnen zurückzuholen. Die beiden Hexen starrten sie mit leerem Blick an.

Unter Schmerzen zeigte Pinkie Pie ihr strahlenstes Lächeln. Sie wollte nicht, dass die Hexen sahen, wie traurig sie war. Darüber, dass sie sie nicht retten konnte. Dass sie ihre Schwester nicht noch einmal sehen konnte. Sie sollten ihr Lächeln sehen...

„Oh no, my friends don't like my parties and they don't want to be my friends anymore.“

Kapitel 7: Die Tragödie der Großzügigkeit

„Oh. It's fine, my dear. Short tails are in this season. Besides, it'll grow back.“

Bewegungslos sah Rarity, wie Pinkie zu Boden stürzte. Es gab ein lautes und ekliges Geräusch, als sie aufklatschte. Sie wusste, dass ihre Freundin tot war.

„Ich hätte nicht gedacht, dass es so schnell gehen würde“, vernahm sie eine ihr bekannte Stimme. Vor ihr war Crysalis erschienen. Doch das einst so süße und flauschige Wesen sah nun vollkommen verändert aus. Sein Fell war pechschwarz und der buschige Schwanz mit Löchern übersät. Aus seinem Kopf wuchs ein verdrehtes Horn und während das rechte Auge in dem typischen Rot funkelte, war das Linke von einem unheimlichen Giftgrün.

„Was willst du hier?“, fragte sie und wich zurück. „Tauchst hier einfach auf, nach all dem, was geschehen ist.“

„Ich halte mich nun mal aus Menschengelagenheiten raus“, meinte Crysalis. Wie gefühlslos diese Stimme doch war, fiel ihr nun auf.

„Du wusstest es, oder?“, fragte Rarity. „Du wusstest von Anfang an, dass wir zu Hexen werden können.“

Crysalis nickte. „Das ist die Bestimmung einer Puella Magi“, erklärte es. „Sofern sie vorher nicht sterben. Pinkie Pie und Rainbow Dash wurden durch die Hand einer Hexe getötet. Und Twilight Sparkle, Fluttershy und Applejack wurden zu Hexen. Ich frage mich, welchen Weg du eingehen wirst, Rarity.“

„Also ist Twilight auch eine Hexe?“

„Ja“, entgegnete Crysalis. „Sie war die Hexe, die Rainbow Dash tötete, um dann von der ahnungslosen Applejack getötet zu werden.“

„Warum tust du das?“, fragte sie und ihre azurfarbigen Augen funkelten wütend. „Was erhoffst du dir bloß davon?“

„Ich sammle Energie“, erklärte Crysalis. „Junge Mädchen haben so viel Energie in sich. Was denkst du wohl, wo all die Energie hinget? Sie verschwindet einfach, wenn man sie nicht sammelt. Ist das nicht sinnlos? Du kannst es doch verstehen, Rarity. Du hast selbst zu mir gesagt, dass du deine Stoffe bis auf den letzten Millimeter aufbrauchst. Warum schmeißt du sie denn nicht einfach weg, wenn du sie einmal benutzt hast?“

„Weil es Verschwendung wäre“, entgegnete sie irritiert. „Aber, du kannst das nicht vergleichen.“

„Kann ich nicht? Es gibt Menschen, die so viel Energie besitzen, dass sie sie niemals aufbrauchen können. Ich sammle diese Energie eben. Und du hast selbst gesagt, es wäre völlige Verschwendung, so was einfach wegzuwerfen“, erinnerte die Kreatur sie. „Das ist nicht das Gleiche“, entgegnete sie. „Du spielst mit dem Leben unschuldiger Menschen.“

„Ihr züchtet Tiere, nur um sie zu schlachten und zu essen. Ist das gerecht? Energie ist das seltenste und wertvollste Gut im Universum. Ihr Menschen streitet euch um Öl und dergleichen, doch die wirklich wichtigen Dinge ignoriert ihr dabei total“, äußerte Crysalis.

„Du bist krank“, entgegnete Rarity angewidert. „Ich hasse mich dafür, dass ich dir vertraut habe.“

„Hasst du dich auch dafür, dass du dir so einen sinnlosen Wunsch von mir hast erfüllen lassen?“, hakte das kleine Wesen nach. „Sich zu wünschen, dass du immer stilsicher

bist, nur damit niemand herausfindet, dass deine Eltern ihren Reichtum schon längst verspielt haben, war doch ziemlich egoistisch, findest du nicht?"

„Ich wollte meine Eltern schützen“, erklärte sie.

„Sicher, dass du nicht bloß dein Ansehen in der Schule und vor deinen sogenannten Freundinnen wahren wolltest?“, wunderte sich die dunkle Kreatur. „Meist sind solche Mädchen mit so sinnlosen Wünschen wie neuen Schuhen und dergleichen dazu verdammt von einer Hexe getötet zu werden.“

„Diese Mädchen haben dir vertraut“, warf Rarity dem kleinen Wesen vor. „Sie wollten ihre Wünsche erfüllt haben und du spielst einfach so mit ihrem Leben. Empfindest du denn gar kein Mitgefühl? Ist es dir denn vollkommen egal?“

„Ich bin nicht dazu in der Lage, euch Menschen zu verstehen“, erwiderte Crystals. „Weshalb ihr euch über so sinnlose Dinge aufregt und ihnen nachtrauert. Schließlich muss jeder einmal sterben. Was ist dann so falsch daran, wenn ich dabei Energie sammle?“

Rarity schluckte. Zorn erfüllte das junge Mädchen. Sie hatte dieses Wesen – nein, dieses Ding – einst sogar gemocht. Wie dumm sie doch gewesen war.

Sie blickte zu den beiden Hexen, die vor kurzem noch ihre Freundinnen gewesen waren. Keine schien so zu wirken, als würde sie angreifen wollen. Vielleicht täuschte sich Rarity dabei aber auch.

„Willst du sie töten?“, fragte Crystals.

„Ich kann nicht“, erklärte die junge Puella Magi. „Sie waren, nein, sie sind immer noch meine Freundinnen.“

„Du kannst sie nicht zurückholen“, meinte das Tier gelangweilt.

Also war Pinkie vollkommen umsonst gestorben. Dieses Viech machte sie rasend. Rainbow Dash hätte es bestimmt schon erwürgt oder Schlimmeres mit ihm angestellt.

„Du bist ein Monster“, beschimpfte sie es. „Du bist so krank!“

„Ich bin ein Monster, weil ich eure Wünsche erfüllt habe?“, wunderte sich Crystals.

„Dabei habe ich sogar Pinkie Pie ihren Wunsch erfüllt. Und das, obwohl ihre Energie niemals ausgereicht hätte, um sie zur vollwertigen Puella Magi zu machen.“

„Aber sie hat sich verwandelt.“

„Nun, dafür habe ich keine Erklärung“, gab das magische Tier zu. „Ich habe Nachforschungen angestellt, den es faszinierte mich, dass Pinkie mich und auch die Hexen sehen konnte. Leider hab ich nur wenig herausfinden können. Die Menschen bei denen sie lebt, sind nicht ihre leiblichen Eltern. Scheinbar wurde sie von einer Pflegefamilie zur nächsten geschoben. Nun, die meisten Menschen fürchten sich eben vor einem Mädchen, das merkwürdige Dinge sieht und Stimmen hören kann, die sonst keiner hören kann. Niemand wollte die Verantwortung für eine Verrückte übernehmen.“ Ein Seufzer entwich Crystals. „Das Mädchen war einzigartig. Sie konnte die Stimmen der Hexen hören und besaß trotzdem nicht genug Potential um eine Puella Magi zu werden.“

Weißt du, irgendwie bedauere ich ihren Tod. Mich hätte zu sehr interessiert, was wohl passiert wäre, wenn sich ihr Soul Gem verfinstert hätte“, wunderte es sich. „Wäre sie auch zu einer Hexe geworden?“

„Ich hasse dich“, fluchte Rarity angewidert. „Du bist...“

„Ich erfülle einen Wunsch und dafür verlange ich etwas. Das ist der Vertrag, nicht wahr?“ Sein Schwanz schwang hin und her. „Und ihr wart alle damit einverstanden.“

„Du hättest uns alles sagen müssen“, entgegnete sie.

„Ihr habt mich ja nicht gefragt“, antworte es und gähnte laut. „Seht es doch einmal so: Ihr opfert euch für ein höheres Wohl. Ist das denn so schlimm?“

Also, was willst du nun tun?“

„Ich könnte einfach gehen“, meinte sie und holte ihren weißen Soul Gem hervor. „Ich würde einfach aufhören, eine Puella Magi zu sein. Ich lasse den Stein hier zurück und lebe ein normales Leben.“

„Du würdest gar kein Leben leben“, meinte Crysalis. „Denn, wenn du deinen Soul Gem nicht bei dir trägst, kannst du ihn nicht kontrollieren – diese leblose Hülle, die du Körper nennst.“

Wenn dein *Seelenstein* verfinstert, dann ist deine Seele verzweifelt. Und das lässt dich dann zur Hexe werden. Ein seelenloser Körper ist viel praktischer. Du kannst ihn immer wieder heilen. Ist das nicht praktisch?“

Nein, das war es nicht. Doch Crysalis würde sie nicht verstehen. Sie wollte nicht mehr streiten, nicht mehr diskutieren. Denn egal, was sie auch tun würde, nichts konnte sie oder ihre Freundinnen noch schützen.

Sie schloss ihre Augen und verwandelte sich. Ihre violetten Haare wurden zu einem edlen Seitenzopf gebunden und dazu trug sie ein goldenes Diadem mit einem rotvioletten Edelstein.

Auch um den Hals trug sie einen Edelstein in der gleichen Farbe. Und auch der Rüschenkragen war von dem gleichen Violett-Ton. Ihr Oberteil war von einem hellen Rosa und schmiegte sich eng an ihren Körper. Die Farbe des Rocks war ein etwas dunkleres Rosa. Gelbe Borten schmückten den Rock, der mit violetten Edelsteinen verziert war. Er bestand aus einfachen Falten. Nur eine Falte auf der Hinterseite war aufwendiger, war diese doch mehrmals quer gefaltet wurden. Ein rotvioletter Saum bestickt mit Juwelen schmückte diese Rockfalte. Dazu hatte sie hochhackige Schuhe im gleichen Farbton an.

„Was hast du denn vor?“, fragte Crysalis argwöhnisch, als Rarity fünf Edelsteine von ihrem Rock zupfte und sie mithilfe ihrer Magie umformte. Einen Sternform für Twilight Sparkle. Eine Regenbogenform für Rainbow Dash. Und schließlich noch eine Schmetterlingsform für Fluttershy und eine Apfelform für Applejack. Sie blickte nachdenklich auf die fünf Edelsteine, die ihre Freundinnen repräsentieren sollten und legte ihren Soul Gem in die Mitte.

„Ich werde meine Freundinnen nicht töten“, beantwortete sie die Frage. „Egal, was sie tun, es sind meine Freundinnen. Und ich werde ihnen unter keinen Umständen in den Rücken fallen.“

Außerdem werde ich auch dir nicht helfen. Ich habe nicht vor zu verzweifeln.“

Der Seelenstein, der vorhin noch trüb gewesen war, begann nun wieder zu in einem leuchtenden Weiß zu erstrahlen. Rarity atmete tief durch und ließ dann Magie in die fünf Steine fließen. Ihr Vorhaben würde schwer sein und sie konnte nicht leugnen, dass sie Angst hatte, vor dem, was sie vorhatte. Doch ihr Mut war stärker und der Glaube an ihre Freundschaft ließ ihre Angst verschwinden.

„Wenn ihr mich hören könnt, dann will ich euch sagen, wie Leid es mir tut“, sprach sie und sah ganz deutlich ihre Freundinnen um sich herum, die sie liebevoll anlächelten. „Ihr seid meine allerbesten Freundinnen.“ Sie zog den Diamanten heraus, der ihre Haare zusammengehalten hatte und berührte mit der Spitze vorsichtig ihren Soul Gem.

Die fünf Edelsteine begannen zu strahlen und sendeten Lichtstrahlen, in jeweils fünf unterschiedlichen Farben auf den Diamanten in der Mitte, der nun langsam, aber sicher den Juwel zu zerstoßen begann.

„Ich liebe euch“, erklärte sie unter Tränen. „Und, wenn ich auch nur einen letzten Wunsch aussprechen darf, dann würde ich mir eine Welt wünschen in der wir glücklich

miteinanderleben können. Eine friedliche Welt ohne Hexen und ... und... ohne Puella Magi. Eine Welt, in der wir fünf..." Sie verstummte und atmete heftig ein und aus. Der Schmerz war grauenvoll, doch sie wollte ihren letzten Wunsch noch aussprechen, also ignorierte sie den Schmerz und sprach mit immer schwächer werdender Stimme weiter. „Eine Welt, in der wir fünf für immer die allerbesten Freundinnen sein können..."

„What do you mean boulder? This big beautiful bedazzling rock is a diamond! And it's all mine. Keep your envious little eyes off it! I found it and it's mine fair and square!"